Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 150. Mittag-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 30. März 1881.**

Die Steuerpolitik des Reichskanzlers und der Reichstag.

Unser Berliner △-Correspondent schreibt unterm 29. d.:

Es ist sonderbar, daß dieser so überaus günstig für die Reichsregierung zusammengesetzte Reichstag noch nicht reif genug ist, um die hohen Intentionen des Reichskanzlers bei seinem Verlangen nach immer neuen indirecten Steuern völlig zu begreifen und zu würdigen. Auch die gestrigen eingehenden Erläuterungen des Reichskanzlers zu seiner Steuerdenkschrift scheinen nach den Resultaten der heutigen Sitzung keine überzeugende Kraft besessen zu haben. Zwar wird ja das allgemeine, so grell beleuchtete Motiv, daß man den Wählern nicht einmal, sondern häufig und recht oft klar machen müsse, wie sie sich so schweren Schaden thun, wenn sie die Opposition der bösen Fortschrittspartei unterstützen, bei einer sehr bedeutenden Mehrheit des Hauses auf Beifall rechnen können. Aber diese Mehrheit scheint die Auffassungsgabe der Wähler falsch zu beurtheilen; sie scheint zu meinen, die Wähler würden die Nothwendigkeit, Millionen über Millionen neuer indirecter Steuern zur künftigen Erleichterung der Gemeinden bei den Schul-, Armen-, Polizei- und Standeslasten und zur Beschaffung der Alters- und Invalidenversorgung an das Reich zahlen zu müssen, nicht ausreichend begreifen. Diese Reichstagsmehrheit scheint zu fürchten, das „recht breittreten" der Reichskanzlertheorien könne die Wähler nur der Fortschrittspartei in die Arme treiben. Darum wird weder die Biersteuer, noch die Wehrsteuer in eine Commission verwiesen, — man wird sie beim § 1 der zweiten Berathung ohne Sang und Klang, — ohne aufregende Reden bei schwankender Mehrheit — zu Grabe tragen, und nur bei der Stempelsteuer bekommt eine Commission die Aufgabe, „ein Körnchen" Steuer zur Bewilligung herauszusuchen, damit die allgemein verbreitete Lust, dem „Giftbaum der Börse" einen Schabernack zu spielen, eine wenigstens scheinbare Befriedigung finde. So siegt denn doch das Bier über den Branntwein, den „Trunk des armen Mannes", der nach den schwer verständlichen Theorien des Reichskanzlers, sich für vertheuertes Bier, für vertheuerten Tabak, für vertheuertes Brot bei vertheuertem Licht mit dem Labetrunk des edlen, billigen Branntweins, aber nicht in Wirthshäusern (siehe Schanksteuer) und nicht bis zur Trunkenheit würde schadlos halten müssen, wenn nicht glücklicherweise jene Vertheuerungen zum größten Theile Erfindungen der Fortschrittspartei sind, die noch immer nicht begreifen will, daß Steuern und Zölle eigentlich fast nichts vertheuern. Aus den heutigen Reden sich ein Bild der Stellung der conservativen, freiconservativen und clericalen Partei zu den neuen Steuerprojecten zu entnehmen, würde recht schwer sein. Der norddeutsche Brennereibesitzer und der süddeutsche Brauer oder die Freunde der Beiden sind wenn, sie in den conservativen Fractionen traulich beisammen sitzen, nicht einig; da glaubt der süddeutsche Brauer mehr den Ausführungen des Irrenarztes Dr. Mendel vom Fortschritt als denen des Reichskanzlers über den gesundheitlichen Werth von Bier und Schnaps für die arbeitende Bevölkerung. Am wirrsten ging es bei der Wehrsteuer zu. Da konnte selbst des Cultusministers Bruder, der Vetter der Frau Kanzlerin, gewisser Bedenken nicht Herr werden und sogar der Herr von Treitschke bellt in den bekannten, auf den Tribünen unverständlichen Tönen gegen diese Steuer und — für das Tabaksmonopol. Das vom Reichskanzler zuerst so kräftig angeschlagene Thema von den Wahlagitationen gegen die Fortschrittspartei wird vom Abg. Boretius (Halle) in ein Klagelied über das demnächstige Verschwinden der Mittelparteien und die Mitschuld des Reichskanzlers daran variirt... Vermuthlich ein Schwanengesang des beredten Professors, der von seinem Sitze jedenfalls vertrieben wird, aber diesmal ohne Concurrenz der Fortschrittspartei durch den Ansturm der Agrarier von rechts und der Secessionisten von links. Zuletzt gab es in Folge einer Stelle in der Rede des Abg. Löwe (Berlin), die der völlig taube Abg. v. Treitschke nicht gehört hatte, aber als Touche auffaßte, gar eine Aussicht auf ein Duell. Ob die Pistolen nach Löwe's eignen Modellen gefertigt sein dürfen — muß der morgende Tag lehren.

Deutschland.

0. C. Reichstags-Verhandlungen.

24. Sitzung vom 29. März.

11 Uhr. Am Tische des Bundesrathes: Scholz, Burchard u. A.

Die erste Berathung der Steuervorlagen wird fortgesetzt.

Abg. v. Lerchenfeld (Deutsche Reichspartei): Ich will mich nicht in eine philosophisch-kritische Beleuchtung aller europäischen und außereuropäischen Staaten einlassen, sondern stelle mich auf den praktischen Standpunkt unserer thatsächlichen staatswirthschaftlichen Zustände. Ueber die Bedeutung der Denkschrift haben wir gestern von competentester Seite die bündigsten Erklärungen erhalten. Ihre Tendenz, der Ausbau des indirecten Steuersystems zu dem Zweck der Entlastung der Gemeinden, weil sie Aufgaben übernommen haben auf Anordnung des Staates, wie die allgemeine Schulpflicht und die Armenlast, oder sie sogar in commissarischer Weise für den Staat versehen — ich erinnere nur an das Standesamt und die niedere Polizei — diese Tendenz der Denkschrift kann ich nur sympathisch begrüßen, wenn ich auch darauf bestehen müßte, daß wenigstens die erste Art dieser Aufgaben, die aus der Natur des Gemeindeverbandes hervorgeht, nicht im Auftrage des Staates, sondern von den Gemeinden als solchen vollzogen werden muß und daß der Staat in dieser Beziehung nur eine bestimmte Regelung und Anordnung durchführe. Der Wunsch nach Steuerreformen ist durch das Deficit der einzelnen Staaten in den letzten Jahren hervorgerufen und wenn der Abgeordnete Wiggers gestern auf mecklenburgische Zustände hinwies, so ging aus seinen Deductionen wesentlich nur hervor, daß Mecklenburg in constitutioneller Beziehung ein wenig beneidenswerthes, in finanzieller aber ein sehr beneidenswerthes Land ist, dessen Zustände sich als Maßstab auf das übrige Deutschland nur sehr schwer anwenden lassen. Die Einzelstaaten können ihre Deficits nur durch directe Steuern decken, da ihnen die indirecten nicht mehr zur Disposition stehen. Ob nun die directen Steuern in den deutschen Staaten im Vergleich mit anderen Ländern niedrig oder hoch sind, auf welchen Umstand der Abg. Lasker gestern ein so großes Gewicht legte, ist vollkommen gleichgiltig, wenn die Unmöglichkeit, sie zu erhöhen, thatsächlich feststeht.

In Baiern hat man nach dem Abg. Lasker von dem Versuch, eine progressive Einkommensteuer einzuführen, wegen der in Aussicht stehenden erhöhten Reichseinnahmen Abstand genommen und nach dem Abg. Wiggers war sie sogar schon beschlossen. Das ist ein Irrthum, sie war in der baierischen Kammer nicht durchzuführen, nicht wegen der Aussicht auf erhöhte Reichseinnahmen, sondern weil der Grundbesitz eine weitere directe Steuer nicht tragen kann und der Finanzminister nicht auf einen Theil der Grundsteuer verzichten konnte, die für ihn eine feste Einnahmequelle ist, während der Ertrag der Einkommensteuer noch nicht so unumstößlich feststand. Ein anderer Versuch, das directe Steuersystem zu entwickeln, wurde in Würtemberg durch eine Erbschaftssteuer gemacht, als Gegengewicht beschloß aber der Landtag eine Resolution, welche die Regierung auffordert, im Bundesrath darauf hinzuwirken, daß dem Reichstage eine Vorlage über das Tabaksmonopol gemacht werde. So schwer wird die Erhöhung der directen Steuern in den Einzelstaaten empfunden, daß da, wo sie gelingt, unmittelbar an den Entschluß sie zu erhöhen sich eine so weitgreifende Maßregel und principielle Entscheidung anschließt, um nur so schnell als möglich jene Erhöhung wieder loszuwerden. Sie kann deshalb nicht ertragen werden, weil die Gemeindelast zum größten Theil in Zuschlägen zu den directen Steuern besteht; eine Erleichterung in der directen Steuerlast ist also nur in einer Erleichterung der Gemeinden zu finden. Dagegen kann ich der Denkschrift nicht bis in die Consequenz folgen, daß, weil die Gemeinden von umfangreichen, ihnen nicht naturgemäß obliegenden Verpflichtungen zu befreien sind, der Staat directe Gemeindelasten, wie die Armen- und Schullast, übernehmen soll. Es ist gerechtfertigt, den Einzelstaaten Ueberschüsse aus den Reichseinnahmen zu überweisen, aber es muß ihnen vorbehalten bleiben, was sie damit thun wollen und wie die Gemeinden erleichtert werden sollen. In gedeihlicher Weise ist das nicht anders zu denken als durch Ueberweisung eines Theiles von directen Staatssteuern an die Gemeinden und durch eine landesgesetzliche Regelung der gemeindlichen Zuschläge zu den Staatssteuern. Ich deute hier auf das französische System der dépenses additionelles hin, welches nicht unbeschränkte Zuschläge von Procentsätzen zu den Staatssteuern gestattet, sondern sich an einen corporativen Verband wendet und ihn trifft.

Was das Verhältniß der Denkschrift zu den vorgeschlagenen Steuern betrifft, so tritt die Brausteuer allerdings dem Zweck näher, Artikel 35 Abs. 2 der Verfassung zu verwirklichen. Sie tritt ihm näher, sage ich, weil der Staat, dessen Brausteuer bei dieser Ausgleichung vorzugsweise ins Gewicht fällt, Baiern, zwar gesetzlich den Satz von 4 Mark pro Hektoliter hat, aber gegenwärtig eine Steuer von 6 Mark erhebt. Sie ist zwar nur temporär bewilligt, aber es erscheint mir ziemlich zweifelhaft, ob der Landtag nicht nach Ablauf des Termins für die Erhöhung ihn aufs Neue wird hinausschieben müssen; die finanziellen Zustände des Landes müßten sich außerordentlich verändert haben, wenn das nicht geschehen sollte. Allerdings ist die Brausteuer eine indirecte Steuer, aber für den vierten Theil der Nation, der sich außerhalb der Brausteuergemeinschaft befindet und nach der Kopfzahl in Gestalt von Aversen seinen Antheil an der Brausteuer aufbringen muß, eine sehr directe Steuer. So wie sie hier vorgelegt ist, führt die Brausteuer den Gedanken der Denkschrift nicht gerade sehr prägnant ins Leben: die Staaten, die an einer solchen Brausteuer nicht theilnehmen und dafür directe Beträge aufbringen müssen, sind Baiern, Würtemberg, Baden und Elsaß-Lothringen mit etwa 11 Millionen Köpfen. Ohne auf die Einwendungen gegen eine Erhöhung der Brausteuer vom Standpunkte der Moralität und Gesundheitspflege ein übertriebenes Gewicht zu legen, so kann ich sie doch nicht ganz aus den Augen lassen und mein baierisches Herz hat gestern geblutet bei den Aeußerungen des Herrn Reichskanzlers über die Unentbehrlichkeit des Schnapses für die Arbeiter, denen mit baierischem Bier überhaupt nicht gedient sei. Ich selbst beschäftige auch Arbeiter und weiß sehr wohl zwischen denen zu unterscheiden, die Schnaps trinken und denen, die keinen Schnaps trinken.

Ich kann versichern, daß die, die keinen Schnaps trinken — das ist glücklicherweise bei uns die Mehrheit — mir viel lieber sind, weil sie auch in der Arbeit unendlich viel mehr leisten. Trotzdem habe ich gegen die Erhöhung der Brausteuer das Bedenken, daß es der norddeutschen Brauerei, die unter entschieden ungünstigeren Verhältnissen wirthschaftet als die süddeutsche, sehr schwer werden wird, die Concurrenz des Branntweins auszuhalten, wenn nicht mit jener Erhöhung die der Branntweinsteuer Hand in Hand geht. (Sehr richtig!) Doch sind mir die norddeutschen Productions-Verhältnisse nicht in dem Grade bekannt, um ein ganz absprechendes Urtheil in der Sache fällen zu können und wir sind bereit, in commissarischer Berathung gründlich zu erwägen, in wie weit den Vorschlägen der verbündeten Regierungen Genüge geschehen kann. — Die Stempelsteuer bezeichne ich von meinem Standpunkt aus lediglich als Börsensteuer, nicht um ihr damit ein moralisches Mäntelchen umzuhängen, wie Wiggers gestern sagte, sondern weil meine politischen Freunde und ich die Absicht haben, nur dasjenige in dieser Stempelsteuer zur Annahme zu empfehlen, was sich als eine Börsensteuer darstellt. Nicht als wäre die Börse eine unmoralische Anstalt, die deswegen zur Strafe eine Steuer zahlen muß. Unmoralische Geschäfte werden in allen möglichen Geschäftszweigen gemacht, auf der Börse und außerhalb der Börse; aber warum soll die Uebertragung großer Werthe von einer Hand in die andere nicht eine Abgabe zahlen, während für die Besitzübergabe von Mobilien bei öffentlichem Verkauf oder Versteigerung wenigstens in Baiern eine Abgabe gezahlt wird? Es ist das eine Forderung der Gerechtigkeit. Ein großer Ertrag ist von dieser Steuer nicht zu erwarten. Einträglich würde die Quittungssteuer sein, ich kann mich aber für meine Person nicht zu einer solchen Erschwerung des täglichen Verkehrs entschließen, obwohl das mehr Sache des Gefühls als theoretisch auseinanderzusetzen ist. Ich glaube, wir sind gegenwärtig für diese Besteuerung noch nicht reif. Es mag sein, daß wir später noch darauf zurückkommen. Ich habe in Ländern gelebt, wo der Quittungsstempel eingeführt war und will zugestehen, daß er nicht sehr drückend wirkte. In unseren Verhältnissen würde das aber der Fall sein, und ich halte es nicht für nothwendig, bei uns die letzte Sehne anzuspannen, um den letzten Tropfen des möglichen Steuerergebnisses zu erlangen.

Die Vorlage nimmt hier den Einzelstaaten theilweise wenigstens mit der einen Hand, was sie ihnen mit der anderen giebt. In Baiern z. B. sind jetzt schon die Lombarddarlehne und Lotterieloose besteuert. Werden diese nun vom Reiche besteuert, so entgeht den einzelnen Staaten wieder ein Theil der Quote, die ihnen von den Ueberschüssen im Reiche zugewendet werden sollen. Eine volle Wirkung wird diese Steuer in dieser Hinsicht nicht äußern. Die Besteuerung der Lotterieloose als Reichsgrundsatz auszusprechen, kann ich mich nur schwer entschließen, weil ich die Lotterie, insbesondere die Staatslotterie, verbieten würde. Baiern kann auswärtige Loose besteuern, weil es gar nicht in der Lage ist, auswärtige Lotterien zu verbieten. Wenn aber das Reich Loose besteuert, so begiebt es sich der Möglichkeit, Staatslotterien überhaupt nicht zu gestatten, die ich für eben so unmoralisch halte, wie öffentliche Spielbanken. Ich hoffe, daß sie auch einmal, wie die Spielbanken, durch Reichsgesetz verboten werden. Es würde also für die Feststellung durch commissarische Berathung nur die Börsensteuer übrig bleiben, was ich jedoch keineswegs in gehässigem Sinne meine. Zur Erleichterung der Einzelstaaten und Gemeinden wird durch alle diese Vorlagen nicht viel erreicht. Der Herr Reichskanzler beklagte sich gestern, daß man hier im Hause häufig seine Reformvorschläge im Großen billige, aber im Einzelnen abweise. Ich fürchte, daß das in diesem Falle in einzelnen Punkten wieder eintreten wird. Aber auch positive Vorschläge sind in dieser Richtung schon öfter in diesem Hause und besonders von unserer Seite gemacht worden, wiederholt haben wir auf eine weitere Entwickelung der Schanksteuer, auf eine Erhöhung der Branntweinsteuer als untrennbares Correlat einer Erhöhung der Brausteuer, endlich auf eine Erhöhung der Einnahmen vom Tabak als einzige Quelle für eine bedeutende Steigerung der Reichseinnahmen hingewiesen. Ich persönlich habe mich im vorigen Jahre als Gegner des Tabakmonopols erklärt und weiß, daß ich dabei nicht im Einklang mit einem großen Theil meiner politischen Freunde stehe. Aber, wenn auch ein Gegner des Monopols, weise ich doch eine Erhöhung der bestehenden Tabakssteuer oder die Einführung des Systems der Fabrikatsteuer, wenn das Reich der Mittel wirklich bedarf, nicht von der Hand. Ich schlage vor, die Vorlagen über die Brausteuer und die Stempel-Abgaben einer Commission von 21 Mitgliedern zu überweisen. (Beifall.)

Abg. Witte (Mecklenburg): Die uns vorliegende Denkschrift kommt aus unbewiesenen Voraussetzungen zu Schlußsätzen, von deren Richtigkeit weder die Majorität des Hauses noch des Landes überzeugt ist. Die Behauptung von der Vorzüglichkeit der indirecten Steuern ist in der Allgemeinheit, in der sie aufgestellt wird, völlig unhaltbar. Aus meiner praktischen Erfahrung glaube ich das gerade Gegentheil behaupten zu können, wenn die Nachtheile der indirecten Besteuerung auch nicht bei allen Artikeln zur unmittelbaren Erscheinung kommen. Die ganze Denkschrift gipfelt in der Forderung: Geld, mehr Geld! Trotzdem läßt die Begründung der Zwecke, zu denen diese neuen Steuern verwendet werden sollen, an Klarheit sehr viel zu wünschen übrig. Auch die gestrigen Ausführungen des Reichskanzlers haben in dieser Beziehung nicht genügendes Material geliefert. — Was speciell die Brausteuer betrifft, so erkläre ich mich nicht allein gegen die Vorlage selbst, sondern auch gegen die commissarische Berathung derselben, weil ich eine solche für völlig zwecklos halte. Auch die Wehrsteuer ist für mich aus den gestern bereits entwickelten Gründen durchaus unannehmbar, dagegen würde ich mich der Stempelsteuervorlage nicht unbedingt widersetzen, halte sie jedoch nur in derjenigen Beschränkung für annehmbar, die bereits der Vorredner gekennzeichnet hat. Die Brausteuervorlage ist uns nun zum dritten Male in wesentlich unveränderter Form vorgelegt worden. Nicht einmal in der Motivirung ist Rücksicht auf die Resolution genommen, welche der Reichstag früher beschlossen hat. Und doch mußte der Reichskanzler wissen, daß dieses Haus und gewiß auch das nächste — niemals sich dazu verstehen wird, eine Erhöhung der Brausteuer ohne gleichzeitige Erhöhung der Branntweinsteuer zu bewilligen. Die Forderung einer Reform der letzteren ist um so dringender, als die jetzige Form der Besteuerung im höchsten Grade ungerecht und für große Gewerbebetriebe schwer belastend wirkt.

Ich verkenne nicht, daß einer solchen Reform bedeutende Schwierigkeiten entgegenstehen, dieses Hinderniß aber kann einen Mann wie den Reichskanzler, der die Lösung viel schwierigerer Aufgaben in die Hand genommen hat, doch sicher nicht abschrecken, und ich bedauere deshalb auf das Lebhafteste, daß man bis jetzt nicht einmal den Versuch gemacht hat, die notorisch ungerechte Steuer zu verbessern. Ich möchte die Regierung hierdurch noch einmal auffordern, den großen Uebelständen baldmöglichst abzuhelfen. Die Deduction des Reichskanzlers, daß man die Branntweinsteuer nicht erhöhen solle, weil der Branntwein mehr als das Bier das Getränk des armen Mannes sei, und weil Jemand, der in harter Arbeit stehe, diesen Genuß nicht entbehren könne, kann ich als berechtigt nicht anerkennen. Und wie kann der Reichskanzler das Bestreben, den Branntwein möglichst billig zu erhalten, um den Genuß desselben zu erleichtern, mit seiner Vorlage gegen die Trunksucht in Einklang bringen? Ich will nicht bestreiten, daß ein Mann, während er hart arbeitet, den Genuß des Branntweins nöthig haben mag, im Allgemeinen aber ist ihm der Consum von Bier wesentlich besser und gesünder. Die Erfahrungen, die wir in Mecklenburg gemacht haben, beweisen dies unwiderleglich. Was die geschäftliche Behandlung der Vorlage betrifft, so beantrage ich, nur den Gesetzentwurf wegen der Stempelsteuer einer Commission von 28 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. v. Below: Ich habe zunächst im Namen meiner politischen Freunde zu erklären, daß wir in Consequenz unserer sympathischen Stellung zu der Steuerpolitik der Regierung diese Vorlagen acceptiren werden. Was die geschäftliche Behandlung betrifft, so beantrage ich, die Brausteuer einer Commission von 14 Mitgliedern zu überweisen. Es wäre wünschenswerth, wenn dieselbe am Schluß in einer Resolution die Erwartung ausspräche, daß die schädlichen Hopfensurrogate in gleicher Weise verboten werden sollen, wie andere Surrogate. Man hat gegen die Durchführbarkeit der Brausteuer eingewendet, daß sie eine Erhöhung des Bierpreises herbeiführen würde. In Baiern kosten nun aber die minderwerthigen Biere trotz der dort bestehenden Steuer 10, 11 bis 13 Pf. für den halben Liter. Wenn unsere Restaurateure auf den Luxus ausländischer Damenbedienung, der Musik u. s. w. verzichten wollten, würden sie auch billigeres Bier liefern können. Ich verstehe, wie man auf jener Seite (links) mit solcher Emphase für die Culturmission des Bieres eintritt. Das Bier ist mit nichten ein Motor für die ideale Entwickelung unseres Volkes. Mit solchen Auslassungen versündigen Sie sich schwer gegen unsere Jugend. Wie schädlich das Bier wirkt, wie in Folge seines Genusses Talente und Begabungen ein frühzeitiges Grab finden, hat der preußische Cultusminister durch das Verbot der Schülerverbindungen anerkannt, deren Basis der Genuß dieses subtilen Giftes bildet. Mit dem Nährwerth des Bieres ist es auch nicht weit her. Der beliebte Satz: „das Bier ist flüssiges Brot" ist nach den Erfahrungen und Forschungen der Aerzte durchaus unrichtig. Der Nährwerth eines Stückes Schwarzbrot ist viel größer, als der einer Menge von Liter Bier.

Das Bier ist aber auch gesundheitsschädlich wegen seines starken Alkoholgehalts: 5 Seidel enthalten ½ Seidel Branntwein. Dazu kommt noch die Unmenge von schädlichen, gifthaltigen Biersurrogaten, welche den Genuß des Bieres geradezu gefährlich machen. Ich erinnere hier an die bekannte Anekdote, welche vor einigen Jahren die Presse durchlief. Ein hochstehender Fürst besuchte in Bremen eine Ausstellung, und kam schließlich auch zu einem Raum, in welchem eine Menge von Packeten aufgespeichert war, über deren Inhalt nichts zu ersehen war. Sie wissen wohl nicht, was das ist, sagte ein Aufseher. Daraus wird Bier gemacht, es ist Quassia. Nun wird von den Gegnern dieser Steuer eingewendet, wenn man einmal die Brausteuer durchführen wolle, so müsse man auch die Branntweinsteuer erhöhen. Ich glaube, daß eine solche Erhöhung auf die Landescultur, namentlich der nordöstlichen Provinzen, von der nachtheiligsten Wirkung sein würde, was ja auch hervorragende Autoritäten wie das Landesökonomie-Collegium, bestätigt haben. Jene Provinzen sind fast ausschließlich auf die Kartoffelproduction angewiesen. Auch diejenigen Leute, welche selber nicht Kartoffeln bauen, ziehen aus ihr Nutzen, indem sie schaarenweise auf die Güter ziehen und aus den hohen Tagelöhnen für das Ausheben der Kartoffeln Unterhalt und Wohnungsmiethe bestreiten. Sie würden durch eine Erhöhung der Branntweinsteuer auch den kleinen Grundbesitzer, den Bauer, für den Sie doch so besorgt sind, schädigen, der seine Kartoffeln bisher mit Vortheil an den nächsten Brenner verkauft. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Mendel: Der vorliegende Gesetzentwurf ist im Wesentlichen nichts anderes als ein Abdruck desjenigen Gesetzentwurfes, den wir im vorigen Jahre mit großer Majorität abgelehnt haben. Es wäre deshalb das Beste, wir schickten denselben mit den stenographischen Berichten des Vorjahres, welche die Motivirung unserer ablehnenden Stellung enthalten, an den Bundesrath zurück, denn es hat sich inzwischen nichts ereignet, was unsere Haltung irgendwie beeinflussen könnte. Ich bestreite der Regierung zwar nicht das Recht, eine abgelehnte Vorlage wieder an das Haus zu bringen, ich hätte aber wenigstens erwartet, daß sie in ihren Motiven zu dem Gesetzentwurf die Einwendungen, welche gegen denselben gemacht worden sind und die zu seiner Ablehnung geführt haben, erwähnt und zu widerlegen versucht hätte. Davon steht in der Vorlage absolut kein Wort. Die Bezugnahme auf Art. 35 der Verfassung ist von den Süddeutschen im vorigen Jahre bereits entschieden zurückgewiesen worden. Fast allgemein erklärte man sich voriges wie dieses Jahr für eine Erhöhung der Brausteuer nur unter der Bedingung gleichzeitiger Erhöhung der Branntweinsteuer. Statt der Branntweinsteuererhöhung bringt man ein Strafgesetz gegen die Trunksucht. Durch Vertheuerung des Bieres treibt man die Leute dem Branntweingenuß in die Arme, und wenn sie die Anbietung befolgen, sperrt man sie ein. Wo ist da die Moral in der Gesetzgebung? Der Herr Reichskanzler behauptete gestern wie früher, der Branntweingenuß in mäßigem Grade sei vortheilhaft und zweckmäßig. Wo ist dieses Maß? Soll Jemand dazu eingeschätzt werden, oder haben Sie von einem Trinker gehört, daß er sein Maß überschritten habe? Das erinnert an das alte Lied, das in den ersten Strophen immer von dem schrecklichen Gift des Branntweins spricht und mit dem Refrain endigt: doch soll der Brannteweín um Mitternacht nicht schädlich sein. Es ist bestritten worden, daß der Branntweingenuß im Gegensatz zum Biergenuß steht. Herr Director Burchard hat behauptet, sie befriedigen verschiedene Bedürfnisse. Dem gegenüber mag auf folgende Statistik hingewiesen werden. In Baiern stellt sich der Biergenuß pro Kopf auf 223 Liter Bier gegen 2,4 Liter Branntwein, in Sachsen auf 105 Liter Bier gegen 9,6, in Schlesien 48,7 : 15,8, in Pommern 31,1 : 20,5, in Westpreußen 30,8 : 20,0, in Posen dagegen 21,3 : 34,8.

Daß der Herr Reichskanzler den Branntweingenuß vertheidigt, nimmt mich nicht Wunder, da seine medicinischen Kenntnisse, er mag mir dies nicht übel nehmen, unzweifelhaft auf schwachen Füßen stehen. Die wiederholten Aeußerungen über das gegensätzliche Verhältniß von Chirurgie und Medicin, wie er sich das bei zwei Reichsämtern denkt, wo ein Amt vom andern nichts weiß, sind durchaus unzutreffend und haben bei den Sachverständigen nur Widerspruch gefunden. Die Chirurgie verdankt ihren Fortschritt zum Theil der inneren Medicin, und wenn die Erfolge der ersteren häufig schneller zu Tage treten, so sind dessen ungeachtet auch die Fortschritte der inneren

Medicin bedeutend genug. Eine Vertheuerung des Bieres bedeutet eine Prämiirung des Branntweingenusses. Der Herr Vorredner sagt nun, das Bier sei auch ein schädliches Getränk. Er hat ausgeführt, daß das Bier nicht so nahrhaft wie das Schwarzbrot sei. Der Mensch lebt aber nicht vom Essen allein, sondern auch vom Trinken. Wenn er Durst hat, kann er nicht Schwarzbrot essen, und da handelt sich's darum, das möglichst zweckmäßigste Getränk zu finden, und diese Rolle nimmt das Bier gegenüber dem Branntwein ein. Die Culturmission des Bieres zeigt sich in dem fortschreitenden Einfluß und Kampf desselben gegen den Branntwein in Amerika, Frankreich, Italien. Als in Oberschlesien die Mäßigkeitsapostel einen vorübergehenden Erfolg erreichten und als sichtbarer Effect desselben eine Verminderung in der Einnahme der Branntweinsteuer eintrat, erklärte der König Friedrich Wilhelm III., er wünsche, daß diese Einnahmen überhaupt aufhören, weil kein Branntwein mehr getrunken würde. Der Zusammenhang der Brausteuer mit der Denkschrift bedarf noch einiger Worte. Hätte die Regierung sich die Mühe gegeben, dort nicht sämmtliche Getränksteuern zusammenzuwerfen für Wein und Most, Bier und Branntwein, so würde sie folgendes Verhältniß gefunden haben. In Großbritannien kommt für Branntweinsteuer und Zölle ein: 422,000,050, für Bier 158,815,000; in Frankreich 65 Millionen für Branntwein, 16 Millionen für Bier; in Rußland 56,700,000 für Branntwein, 6 Millionen für Bier. Der Branntwein trägt also den größten Theil der Getränksteuer.

Bei uns gestaltet sich das Verhältniß so, daß 45 Millionen für Branntwein in Deutschland aufkommen, für Bier 70 Millionen, und nehmen wir die norddeutsche Brausteuergemeinschaft allein, so würde nach Annahme des Gesetzentwurfes der Branntwein 34 Millionen, das Bier 30 Millionen bringen. Die Denkschrift würde also lediglich dazu führen, das Bier in Ruhe zu lassen und die Branntweinsteuer zu erhöhen. Bemerkt mag werden, daß in Frankreich die Getränksteuer im vorigen Jahre um 25 Millionen herabgegangen ist. Von dem principiellen Standpunkte aber abgesehen, ist der gegenwärtige Augenblick der ungeeignetste für die Erhöhung der Brausteuer, und die Regierung hätte wohlgethan, in den Motiven doch anzudeuten, daß die Brauerei-Industrie seit einer Reihe von Jahren in stetem Rückgang sich befindet. Die Zahl der Brauereien betrug 1875 14,175, sie betrug 1879|80 11,647, die Production ist von 21,385,000 Hectoliter 1875 zurückgegangen auf 19,984,613 Hectoliter 1879/80. Der Bierverbrauch, der pro Kopf 1875 67 Liter betrug, betrug 1879/80 60 Liter. Und als Resultat dieser Verminderung haben wir in das Etatsgesetz über ¾ Million Brausteuer eingesetzt. Wir haben in der Gesetzgebung von 1879 bereits durch Hopfenzoll, Gerstenzoll u. s. w. eine Belastung der Brauereien herbeigeführt. Darf man eine Industrie, die im sichtbaren Rückgange begriffen, mit neuen Lasten bedrücken? Die Regierung sagt allerdings, der Consument trägt die Steuer und die Production wird nicht geschädigt. 1878, als man die Verdoppelung der Brausteuer beantragte, rechnete die Regierung auf eine Verminderung der Production auf 6 Millionen Hectoliter. Die Motive führen an, die Erhöhung der Steuern in der Pfalz hätte die Production nicht geschädigt. Dagegen zeigte eine Eingabe an die würtembergische Kammer vom 20. December 1880, daß die Zahl der Brauereien nach Einführung der neuen Steuern in zwei Jahren von 280 auf 177 zurückgegangen ist. Als 1819 in Preußen die jetzige Steuer eingeführt wurde, hatte sie einen steten Rückgang der Brauerei-Industrie zur Folge und erst 1864 erreichte dieselbe den Standpunkt von 1819 wieder. Aber nicht nur der Producent, sondern auch der Consument trägt die Steuer.

Herr Director Burchard meinte im vorigen Jahre, das Liter würde 1—3 Pfennige theurer werden. Die Motive sprechen nur von einer Vertheuerung von einem Pfennig. Vom Regierungstisch ist allerdings auch, um die Vertheuerung zu verhüten, ein dünneres Einbrauen angerathen worden. Wenn der Herr Director des Reichsgesundheitsamts das erfahren sollte, so könnte er eventuell eine strafrechtliche Verfolgung wegen Anleitung zur Verfälschung von Genußmitteln beantragen. (Heiterkeit.) Aufmerksam zu machen ist auch auf die Steigerung des Exports der Brauereien. Wir sehen, daß derselbe sich von 0,57 der Gesammtproduction 1878 auf 1,51 pCt. 1879/80 gehoben hat. Eine Schädigung der Brauereien würde, da der Export nur nebenbei getrieben werden kann, auch wenn die Steuer zurückgezahlt wird, den Export schädigen. Wir sollten nicht daran denken, eine große Industrie durch Experimente zu schädigen. Wir schädigen nicht blos die Brauerei-Industrie, sondern auch eine Anzahl anderer, die mit ihr in innerem Connex stehen, Kupferschmiede, Maschinenfabrikanten, endlich auch die Landwirthschaft. Ich war der Ansicht, daß wir dieser Vorlage, die zum sechsten Male sich uns aufgedrängt, nicht die Ehre eines anständigen Begräbnisses in der Commission zu Theil werden, sondern daß wir sie wie im vorigen Jahre in der zweiten Lesung zu Grunde gehen lassen sollten. Wenn Sie aber meinen, daß die 21er oder 28er Commission ein gemeinsames Grab für alle Steuervorlagen mit der Denkschrift sein soll, dann würde ich auch dagegen nichts haben, und wir würden uns als fröhliches Leichengefolge bei der Einsargung betheiligen. (Beifall links.)

Schatzsecretär Scholz: Der letzte Vorredner hat sich auf den vorjährigen Standpunkt gestellt und hauptsächlich mit medicinischen Gründen argumentirt. Ich glaube, ihm dahin nicht weiter folgen zu sollen, und verweise auf die Argumente v. Below's, die doch größere Beachtung verdienen, als ihnen bisher zu Theil geworden ist. Die Denkschrift hat eine größere Aufgabe, als diejenige, lediglich die Begründung für die Brausteuer zu bilden. Sie soll vielmehr in großen Umrissen den Steuerreformplan aufdecken. Herr Witte hat gesagt, den Inhalt der Denkschrift bilde nur das Verlangen nach verstärkten Geldmitteln, für die aber das Bedürfniß nicht nachgewiesen sei. Schon vor acht Tagen glaubte Herr Rickert in der Denkschrift sogar nichts weiter zu sehen, als den Satz: Weil das Ausland soviel indirecte Steuern habe, darum müssen wir auch soviel haben. Ich würde Anstand genommen haben, von der Arbeit einer einfachen Privatperson, wenn ich sie nicht anders verstanden hätte, eine solche Absurdität zu behaupten, geschweige denn von einer Arbeit der Reichsregierung. Allerdings ist in der Denkschrift der Gedanke ausgesprochen, daß wir mehr Geld brauchen; wenn aber der Beweis des Bedürfnisses vermißt wird, so frage ich: wie kann ein solcher Beweis anders geführt werden, als durch Darlegung des Planes, den die Regierung bei Verwendung der Mehreinnahmen verfolgt? Zunächst handelt es sich um die Reform der directen Steuern, wo ein Reformbedürfniß sich fühlbar gemacht hat. Zweitens kommt die Entlastung der Communen durch eine Neuregelung der Schullasten, Beseitigung des Schulgelds, zweckmäßige Organisation der Armenpflege in Frage. Drittens ist ein Fortschritt auf dem Wege nöthig, auf welchem der Unfallversicherungs-Entwurf und der Arbeiter-Invalidenpensions-Entwurf liegen. Es ist beklagt worden, daß die Brausteuer wieder allein erscheine, ohne gleichzeitige Erhöhung der Branntweinsteuer; ich muß aber bemerken, daß der Reichskanzler, wie ihm vorgeworfen ist, keineswegs ein Gegner jeder Erhöhung der letzteren Steuer ist. Eine genaue Lecture des stenographischen Berichts seiner Rede wird dies ausweisen. Schwerwiegende Bedenken, namentlich im Interesse der Landwirthschaft, haben bis jetzt eine Vorlage dieser Art noch nicht möglich erscheinen lassen. Die Voraussetzung, von der Herr von Benda die Zustimmung seiner Partei abhängig machte, kann die Regierung nicht acceptiren. Wenn er meint, daß wir zum Erlaß directer Steuern keiner Mittel mehr bedürften, so muß ich erwidern, daß das doch nur ein bescheidener Anfang sein und ein Stehenbleiben auf diesem Wege in dem Lande nicht verstanden werden würde. Einen ziffermäßigen Nachweis zu geben, wie ihn Herr Wiggers verlangte, ist bei der Umfänglichkeit des Planes unmöglich.

Abg. Sonnemann: Die einzige der drei Vorlagen, welche nach der Ansicht vieler Redner zu einem Acte der Gesetzgebung führen könnte, diejenige über die Reichsstempelabgaben, ist merkwürdiger Weise in den Debatten viel weniger erwähnt worden, als die bereits zu den Todten geworfene Brau- und Wehrsteuer. Ehe ich darüber spreche, will ich auf die letzten Bemerkungen des Herrn Staatssecretär Scholz einiges erwidern. Der Herr Staatssecretär hat als den Zweck der neuen Steuerprojecte bezeichnet: 1) die Reform der directen Steuern; 2) die Entlastung der Communen; 3) die Errichtung einer großen Altersversorgungsanstalt für das Reich. Der Plan, die directen Steuern nach den Ideen des Herrn Finanzministers Bitter zu reformiren, scheint mir mit den Vorlagen, welche uns heute beschäftigen, nicht nur in keinem Zusammenhange zu stehen, er ist vielmehr die Negation dieser Vorlagen. Auf der einen Seite will man das mobile Capital durch eine Börsensteuer treffen, auf der anderen Seite will man die Einkommensteuer für Capitalvermögen von 3 auf 6, ja bis 8 Procent erhöhen. Das eine läßt sich mit dem anderen absolut nicht vereinigen. Ich kann mir daher sehr gut erklären, warum es der Regierung unangenehm war, daß die Denkschrift des Herrn Bitter vor der heutigen Berathung in die Oeffentlichkeit gekommen ist. Was mich betrifft, so erkläre ich, daß ich dem Grundgedanken des Herrn Finanzministers, der darin besteht, aus der Klassen- und Einkommensteuer eine mehr progressive allgemeine Einkommensteuer zu machen, sehr sympathisch gegenüberstehe. Auch die höhere Heranziehung des Renten-Capitals billige ich vollständig, wenn ich die einzelnen Sätze, welche Herr Bitter vorschlägt, auch damit heute noch nicht gutheißen will. Ich habe mich schon im Jahre 1872 gelegentlich meines Antrages auf Abschaffung der Salzsteuer in diesem Sinne ausgesprochen. Ich bin heute wie damals überzeugt, daß Sie das mobile Capital nur dadurch in gerechter und erträglicher Weise zur Steuer heranziehen können, wenn Sie es am Ertrage fassen, nicht aber wenn Sie den Verkehr durch Umsatzsteuern erschweren.

Eine Vorlage wie diejenige, welche Herr Bitter in seiner Denkschrift in Aussicht stellt, würde meinerseits nicht „angebrachtermaßen" abgelehnt, sondern entschieden befürwortet werden. Der zweite von dem Herrn Staatssecretär berührte Punkt ist die Entlastung der Communen. Ich bin der Meinung, daß das Project, nach den Einzelstaaten auch noch die Communen zu Kostgängern des Reiches zu machen, einen unabsehbaren Wirrwarr in unser ganzes Steuerwesen bringen würde. Die große Mehrheit der Bevölkerungen wird auf die in Aussicht gestellten Steuernachlässe und Ueberweisungen heute keine Hoffnungen mehr setzen. Was sind die in Preußen nachgelassenen 75 Pfennige der untersten Steuerstufe gegen die 10 Mark, welche die Lebensmittelvertheuerung schon auf Grund der jetzigen Mehreinnahmen von 90 Millionen gleich 2 Mark pro Kopf oder 10 Mark pro Familie beträgt. Diese Ziffer wird Niemand als zu hoch gegriffen bezeichnen. Diese einfache Rechnung hat die früheren sanguinischen Erwartungen überall sehr abgekühlt. Man hat darüber nur eine Stimme: Wir haben genug von dieser Steuerreform gekostet; für die wenigst bemittelten Klassen kann dabei nichts herauskommen als eine neue Mehrbelastung. Nun hat der Herr Staatssecretär auch drittens von dem berühmten im Hintergrunde schlummernden Project einer großen Altersversorgungskasse für das Reich gesprochen. Viel eingehender hat sich über dieses Project allerdings der Herr Reichskanzler gestern ausgelassen. Da dies nach dem Zugeständniß des Herrn Reichskanzlers ausdrücklich im Hinblick auf die nächsten Wahlen geschehen ist, so gestatten Sie mir wohl einige Worte der Erwiderung. Der Herr Reichskanzler hat gesagt, daß die Mittel, welche aus den neuen Steuern erfließen, hauptsächlich zu Zuschüssen des Reichs und der Einzelstaaten an eine solche Kasse verwendet werden sollen. Es wird sich schon bei Berathung des Unfallversicherungsgesetzes herausstellen, welche technische und finanzielle Schwierigkeiten der Verwirklichung dieses Projects selbst auf Seiten derjenigen entgegentreten werden, welche demselben am freundlichsten gegenüberstehen. Gegen die Aufwendungen, welche eine Reichsaltersversorgung verlangen wird, ist dies aber nur ein Kinderspiel.

Glauben Sie, meine Herren, daß es möglich sein wird, neben einem Heeres- und Marineaufwand von 490 Millionen unsere Industrie leistungs- und exportfähig zu erhalten und gleichzeitig die 500—600 Millionen aufzubringen, welche zur Dotirung einer Altersversorgungsanstalt nothwendig sein werden? Ich persönlich weise den Gedanken, welcher dem Projecte zu Grunde liegt, absolut nicht von der Hand. Weil ich mich aber mit der Sache vielfach beschäftigt habe, muß ich der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß die Realisirung eines solchen Projectes neben unseren politischen, wirthschaftlichen und militärischen Einrichtungen für absehbare Zeiten absolut unmöglich ist. Ich kann nur annehmen, daß der Herr Reichskanzler, der sich ja nach seiner eigenen Erklärung früher mit wirthschaftlichen Fragen wenig beschäftigt hat, sich der Tragweite seiner gestrigen Ausführungen nicht in ihrem ganzen Umfange bewußt ist. Diejenigen, welche ihm zur Erregung solcher Hoffnungen gerathen haben, haben, wenn sie die Sache zu beurtheilen vermögen, in hohem Maße gewissenlos gehandelt. Ferner hat der Herr Reichskanzler gestern angeführt, daß er geneigt sei, allen Anträgen auf Zollerhöhung volle Aufmerksamkeit zu schenken und dieselben mit seinem Einfluß zu unterstützen, daß er dagegen Anträge auf Zollherabsetzungen nicht berücksichtigen könne. Ich fürchte sehr, dieses Wort, an solcher Stelle ausgesprochen, wird einen höchst betrübenden Einfluß auf unsere gesammten Wirthschaftsverhältnisse ausüben. Viele Industrielle werden glauben, anstatt durch Arbeit und Anstrengung, jetzt auf dem Wege der Zollerhöhung leichter zum Ziele zu kommen. Man erinnert sich noch des Schachers, der während der letzten Zollverhandlung getrieben wurde, und der sich bis an die Eingangsthore des Reichstages gewagt hat. Wohin wollen wir kommen, wenn jetzt aufs Neue ein solcher Wettlauf in Scene gesetzt, und, wenn Seitens des Herrn Reichskanzlers zu einem solchen officiell aufgefordert wird? Die Consequenz kann nur sein eine neue Beunruhigung und Aufregung der ganzen Industrie, und schließlich möglicher Weise eine abermalige Mehrbelastung der arbeitenden Klassen.

Ueber die Stempelsteuervorlage habe ich mich im vorigen Jahre eingehender ausgesprochen und habe die Genugthuung gehabt, daß die Commission, welche mit der Berathung des Entwurfs allerdings nicht zu Ende gelangt ist, in ihrer Mehrheit sich einen guten Theil der von mir geltend gemachten Gesichtspunkte angeeignet hat. Diese Commission hat sich sehr bald überzeugt, daß dasjenige, was man gewöhnlich unter dem Collectivnamen Börsensteuer begreift, zum großen Theile gar nicht die Börse, sondern das ganze Verkehrsleben, den Handwerker, den Industriellen, den Landwirth u. s. w. trifft. Die Commission hat denn auch diesen Theil der Vorlage ausgeschieden und abgelehnt. Sie hat zunächst die Quittungssteuer mit allen Stimmen gegen diejenige des Herrn Grafen Bismarck abgelehnt. Sie hat ferner die Cheque- und Lombardsteuer mit Mehrheit abgelehnt. Mit dem übrigen Theil ihrer Aufgabe ist die Commission bekanntlich nicht zu Ende gekommen. Aber auch hinsichtlich des Stempels neuer inländischer Werthpapiere haben die Herren von der rechten Seite in der Commission sich überzeugt, daß dieselbe weniger die Börse als die Capitalisten, die landwirthschaftlichen Creditinstitute, die Communen und Kreise treffen würde, und sind in ihren Anforderungen viel mäßiger gewesen als hier im Hause. Ueber ausländische Werthpapiere war das Resultat der Abstimmungen ein negatives. Hier möchte ich nun Verwahrung einlegen gegen eine Stelle der Motive, welche bezüglich ausländischer Papiere neben dem finanziellen Zwecke die Steuer auch als ein Mittel bezeichnet, um schlechte, fremde Werthpapiere vom deutschen Markte fern zu halten. Nach meiner Ueberzeugung würde das Gegentheil erreicht werden. Man hat die Reisepässe deshalb abgeschafft, weil man sich überzeugt hat, daß die größten Spitzbuben sich stets mit sehr schönen Pässen zu versehen wußten. Die Emittenten schlechter Papiere würden sich ebensowenig durch die Steuer davon abhalten lassen, den deutschen Markt heimzusuchen. Dagegen würden die guten Werthpapiere von unseren Grenzen wegbleiben, weil für diese schon ½ Procent eine viel zu hohe Steuer ist. Beispielsweise würden die großen Conversionsoperationen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, an welchen Deutschland bisher so hervorragend interessirt war, fernerhin unsere Märkte nicht mehr aufsuchen können.

Das große Transitogeschäft in soliden ausländischen Fonds, zu welchem Deutschland durch seine Lage und die Intelligenz seiner Finanzleute vorzugsweise befähigt ist, würde uns verloren gehen. Dagegen würden die nordamerikanischen, spanischen, türkischen und anderen exotischen Werthpapiere sich durch das halbe oder ein Procent Steuer nicht abhalten lassen. Was die eigentliche Börsensteuer, diejenige auf Schlußzettel betrifft, so hat die Regierung uns 6 verschiedene Sätze vorgeschlagen. Der Abgeordnete von Wedell-Malchow, der bereits Notizen macht, um mir zu entgegnen, hat noch weit höhere Sätze in der Commission beantragt, bis zu 20, 25 Mark und noch höher für einen einzigen Schlußzettel. Auch seitens des Centrums scheint man Anträge unterstützen zu wollen, welche noch über die Regierungssätze hinausgehen, in der Meinung, hierdurch die eigentliche Börse zu treffen und ein Werk der ausgleichenden Gerechtigkeit zu üben. Sehen wir uns aber in anderen Ländern um, welche eine derartige Steuer seit Jahren eingeführt haben, so werden Sie finden, daß man nirgends derartige hohe Sätze für diese Steuer eingeführt hat. Wo man sie eingeführt hatte, ist man wieder davon zurückgekommen. Das schlagendste Beispiel dafür ist Oesterreich. In Oesterreich hat man schon die verschiedensten Experimente auf diesem Gebiete gemacht, was bei der continuirlichen Finanznoth nicht überraschend ist. Eben jetzt ist wieder ein neuer Gesetzentwurf an den Reichsrath gelangt. Und wie hoch ist die Schlußzettelsteuer in demselben normirt? Obwohl es nicht an Ermunterungen der Agrarier gefehlt hat, obwohl die gegenwärtige Regierung größtentheils aus der Rechten hervorgegangen, hat man schließlich doch nicht die Schlußzettelsteuer höher normirt, als 5 Kreuzer, das ist 10 Pfennig als Fixstempel. Man hat das gethan, weil man sich überzeugt hat, daß dieser einfache Satz den Verkehr verhältnißmäßig am wenigsten belastet und die höchsten Erträge liefert, weil er die Hinterziehungen und Umgehungen fern hält. Aehnlich ist es in England und Hamburg. Auch in Italien besteht ein Einheitssatz, wenn auch etwas höher. In Frankreich fließt die Steuer theilweise in die Hilfskasse der Wechselagenten, hat also einen anderen Zweck.

Ferner wird in Frankreich die große Mehrzahl der Geschäfte außerhalb des Parquets gemacht, zahlt also gar keine Steuer. Thatsächlich ist auch das Erträgniß der Steuer auf Schlußscheine, überall, wo sie besteht, ein relativ geringes. Die hohen Erwartungen, welche man in einzelnen Kreisen an diese Steuer knüpft, würden sich gewiß auch bei uns nicht erfüllen. Dies hat ja auch der Abg. v. Lerchenfeld anerkannt. Ich möchte für den Fall der Annahme dieser Steuer davor warnen, mehr als einen niedrigen Einheitssatz zu erheben, da sonst das Geschäft von den deutschen Plätzen nach Genf, Basel, Brüssel und Wien wandern wird. Ein Bankgeschäft kann man viel leichter verlegen, als eine Fabrik oder ein Handelsgeschäft. Je höher Sie die Sätze machen, desto weniger wird die Steuer ertragen. Für mich sind seit dem letzten Jahre in der Steuerfrage zwei Nova eingetreten, welche meine Stellung einigermaßen modificiren. Das erste ist, daß die preußische Regierung durch die Denkschrift des Herrn Finanzministers Bitter den richtigen Weg eingeschlagen hat, um zu einer gerechteren Heranziehung des mobilen Capitals zu gelangen. Diesem Reformproject gegenüber erscheint mir die Börsensteuer als ein lästiges Verkehrshemmniß, welches dem Zustandekommen einer rationellen progressiven Einkommen- und Vermögenssteuer nur Schierigkeiten bereiten könnte. Darum kann ich nicht für diese Vorlage stimmen. Zweitens nehmen die gesammten Steuerprojecte, welche uns vom Reiche von Jahr zu Jahr vorgelegt werden, einen immer abenteuerlicheren Charakter an. Solchen Zuständen gegenüber muß ich der Reichsregierung überhaupt jede neue Steuerbewilligung versagen. Meine Hoffnung in Betreff der Entwickelung unseres Steuerwesens setze ich auf die Zukunft, in erster Linie auf Ersparnisse, von welchen gestern und heute nicht die Rede war, welchen man sich aber schließlich nicht wird entziehen können, wobei ich in erster Linie an den Militäretat denke, nicht aber auf sogenannte Steuerreformen, welche die Lasten von den Schultern der Reicheren nehmen, um sie den Aermeren aufzuwälzen. Ich hoffe, die nächsten Wahlen werden das Ergebniß haben, daß die Periode der regelmäßig wiederkehrenden neuen Steuervorlagen und der nicht einlösbaren Versprechungen vorüber sein wird. (Bravo! links.)

Abg. v. Wedell (Malchow): Die Besteuerung des Bieres unterscheidet sich von der des Branntweins dadurch, daß wir im Branntwein eine Ueberproduction haben, der einen Export nöthig macht. Wir sind gezwungen, große Massen von Branntwein in Form von Spiritus auszuführen und zu Preisen zu verkaufen, zu deren Regulirung wir nichts beitragen können, weil sie auf dem Weltmarkt gemacht werden. Daher ist hier eine Abwälzung der Steuer auf die Consumenten nicht möglich, während dies beim Bier sehr wohl der Fall ist. Ein Ausgleich würde sich bieten, wenn wir einen Punkt ausfindig machen könnten, an dem der Branntwein, ehe er in den Consum übergeht, besteuert werden kann; dann könnte diese Steuer als Zuschlag zur Maischraumsteuer fortbestehen. Was die Börsensteuer betrifft, so hat Herr Sonnemann sogar die geringen Zugeständnisse zurückgezogen, die er derselben im Vorjahre gemacht hat, indem er sich darauf stützt, daß die Vorlagen „abenteuerlich" seien. Ich kann weder in der Brau- und Börsen-, noch in der Wehrsteuer etwas Abenteuerliches finden. Unsere Stellung zu der Stempelsteuer ist folgende. Wir sind der Meinung, daß die Quittungssteuer für jetzt nicht zu genehmigen ist, weil sie den kleinen und mittleren Verkehr schädigen würde, und weil außerdem der Entwurf in seinem Tarif so viel Ausnahmen enthält, daß man ohne besondere juristische Kenntnisse außer Stande sein würde zu entscheiden, ob man nicht eine Steuercontravention begehe; endlich weil das deutsche Volk an derartige kleine indirecte Abgaben nicht gewöhnt ist und die Steuer einen mehr oder minder vexatorischen Charakter annehmen kann. Die Steuer auf Lotterieloose ist wohl zu erwägen, während die Lombardsteuer große Bedenken hat. Der Steuer auf Checks und Giroanweisungen stehen wir sympathisch gegenüber, schon weil bei der Entwickelung des Verkehrs durch den Check an Ordre der Wechsel versetzt werden kann, ein Umstand, der auch den Rückgang in der Wechselstempelsteuer erklärt. Wir erklären uns mit der Besteuerung der Actien, Schuldverschreibungen einverstanden, wenn Obligationen der Communalverbände davon befreit oder mindestens zu einem geringen Betrage besteuert werden. Unter den Börsengeschäften halten wir besonders eine Besteuerung der Zeitgeschäfte wünschenswerth. Die Schwierigkeiten, die hierbei zu Tage treten, lassen sich hoffentlich bei einigem guten Willen in der Commission überwinden. Eine solche Steuer hätte auch den Vorzug, daß sie nicht, wie von jener Seite der neuen Steuergesetzgebung vorgeworfen wird, den armen Mann trifft. Ich beantrage, die Stempelsteuervorlage einer Commission von 21, die Brausteuer einer solchen von 15 Mitgliedern zu überweisen.

Bundesrathscommissar Girth, auf der Tribüne schwer verständlich, betont, daß die vorgeschlagene Börsensteuer keineswegs einer Abneigung gegen die Börse entsprungen sei, und nicht darauf ausgehe, die Börsengeschäfte einzuschränken. Er weist die Einwendungen zurück, welche gegen die Steuer auf Quittungen erhoben worden, und behauptet, daß diese Abgabe sich in den Staaten, in denen sie eingeführt sei, bewährt habe, ohne wesentliche Belästigungen des Publikums im Gefolge gehabt zu haben. Er empfiehlt die Vorlagen schließlich wohlwollender Behandlung.

Damit schließt die Debatte. Abg. v. Benda hatte beantragt, die beiden Vorlagen an eine gemeinsame Commission zu verweisen; dieser Antrag wird gegen die Stimmen der liberalen Parteien abgelehnt. Der Antrag des Abg. v. Below, für die Brausteuer eine Commission von 14 Mitgliedern einzusetzen, wird gegen die Stimmen der Deutsch-Conservativen und der deutschen Reichspartei verworfen, dagegen der Vorschlag desselben Abgeordneten, die Vorlage über die Reichsstempelabgaben an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern zu verweisen, mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgt die erste Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Besteuerung der zum Militärdienst nicht herangezogenen Wehrpflichtigen.

Abg. Reichensperger (Olpe): Die Militärlast ist zwar eine unbedingt nothwendige, sie ist aber auch die drückendste und schwerste öffentliche Last. Diese Last wird nur von einem Drittel der männlichen Bevölkerung getragen, während zwei Drittel von derselben frei bleiben. Wäre es möglich, die militärische Ausbildung in einem Jahre zu vollenden, so würde man bei gleicher pecuniärer Belastung des Landes die gesammte dienstfähige Bevölkerung zum Dienst heranziehen können. Da dies aus militärisch-technischen Gründen nicht thunlich ist, so muß das eine Drittel die Last für die Gesammtheit tragen. Ein Theil wird freigelassen, weil er eine hohe Loosnummer gezogen hat, Andere bleiben befreit, weil sie zufällig das Militärmaß nicht erreicht haben, wenn sie auch sonst die strammsten und kräftigsten Leute sind und vielleicht eine glänzend dotirte Stellung einnehmen. Wieder Andere bleiben von der Militärlast befreit, weil sie wegen ehrenrühriger Handlungen zu Zuchthausstrafe verurtheilt sind; für diese wird die Befreiung geradezu zu einer Prämie, welche auch keineswegs immer durch die Höhe der Strafe compensirt wird. Eine Ausgleichung scheint unter solchen Umständen unbedingt geboten, wenn auch die Leistung der Freigelassenen keinesfalls als ein Aequivalent, sondern nur als ein Surrogat der Dienstpflicht zu betrachten ist. Völlig unverständlich ist es mir, wie die Vorlage bestimmen kann, daß diejenigen, welche wegen eines körperlichen oder geistigen Fehlers erwerbsunfähig sind, auch wenn sie ein erhebliches Einkommen haben, von der Steuer befreit bleiben sollen. Eine Erklärung finde ich nur in dem Umstande, daß die Regierung von der Anschauung ausgeht, das Reich habe eigentlich einen Anspruch auf Heranziehung aller wehrfähigen Männer und dürfe deshalb, weil es von diesem Rechte nur gegen einen Theil derselben Gebrauch mache, die übrigen zu einer anderen entsprechenden Leistung heranziehen. Diese Anschauung ist absolut falsch. Der Rechtsanspruch des Reiches ist durch die Ableistung der Dienstpflicht seitens des einen Drittels vollkommen befriedigt. Nur das Princip der ausgleichenden Gerechtigkeit erfordert die Heranziehung der nicht dienenden Bevölkerung zu anderen Leistungen, diese Ausgleichung hat aber nicht zwischen den vom Dienst Befreiten und dem Reich, sondern zwischen den Dienstpflichtigen und den Nichtdienstpflichtigen zu erfolgen. Der Ertrag, welcher durch die Wehrsteuer aufgebracht wird, kann deshalb nur denjenigen zu gute kommen, welche ihrer Militärpflicht genügt haben, und würde denselben bei ihrer Entlassung als ein Handgeld auszuhändigen sein. Ich fürchte nicht, daß man eine völlig unzutreffende Parellele zwischen diesem Gelde und dem Stück Geld, welches einem entlassenen Sträfling gegeben wird, ziehen könnte. Das durch den Militärdienst Erworbene ist das ehrenvollst verdiente Geld und schon die Römer haben dasselbe mit den größten Rechtswohlthaten ausgestattet. Ich empfehle Ihnen deshalb die Annahme der Vorlage, aber nur in dem von mir angegebenen Sinne.

Abg. v. Puttkamer (Lübben): Während der Vorredner sich gegen die Vorlage zum Wort gemeldet hat und in den wesentlichen Punkten dafür gesprochen hat, bin ich dagegen für die Vorlage eingeschrieben und werde mich wahrscheinlich ablehnend dagegen verhalten. Herr v. Maltzahn hat schon gestern sein Bedenken gegen dieselbe ausgesprochen, und ich muß vorweg bemerken, daß diese Steuer vollständig aus dem Rahmen der von uns gewünschten Steuerreform heraustritt. Einige Ausführungen in den Motiven, wie die über die Ausgleichung zwischen den zum Dienst Berufenen und Befreiten, die Herleitung von Motiven dafür aus Art. 58 der Reichsverfassung, namentlich den Militäretat zu Gunsten anderer Steuerzahler zu entlasten, berühren uns ja sympathisch. Indessen befürchten wir, daß aus derselben Collisionen mit den uns theuren Traditionen über den Charakter der allgemeinen Wehrpflicht entstehen könnten. Wir haben von jeher diese Erfüllung der höchsten Ehrenpflicht im Staate für incommensurabel gegen ein Aequivalent von irgend einer Art gehalten, und wir müssen wünschen, diese Tradition völlig intact zu halten. Wenn auch die Motive diesen Gedanken abweisen, so befürchte ich aber, daß im Volke allmälig dieser Gedanke zum Durchbruch kommt und dann bleibt die weitere Consequenz, die Erweiterung der Steuer zum Loskauf nur ein Schritt, welcher den Reicheren im Gegensatz zu den Aermeren Befreiung vom persönlichen Dienste gewähren würde. Wir wünschen nicht, daß auf die allgemeine Wehrpflicht, die glänzendste unserer Institutionen auch nur der leiseste Schatten eines Zweifels falle. Bezüglich der ausgleichenden Gerechtigkeit, von der der Herr Vorredner sprach, so erfüllt meines Erachtens jeder Wehrpflichtige, sobald er sich rechtzeitig dem Staate stellt, seine gesetzliche Verpflichtung und wird er für körperlich unbrauchbar befunden, so ist er nicht Schuld daran. Ich

sehe also nicht ein, wie nach dieser Richtung hin den für brauchbar Befundenen das Princip der Gerechtigkeit verletzt wird. Ebenso ist es mit denen, welche durch eine hohe Loosnummer oder wegen bürgerlicher Verhältnisse befreit werden, denn diese machen nur von den gesetzlichen Bestimmungen Gebrauch. Was nun die wirthschaftlichen Nachtheile betrifft, so darf man diese nicht übertreiben. Denn in wirthschaftlicher Beziehung wirkt der Dienst in der Armee sehr vortheilhaft, die davon Betroffenen werden für ihre künftigen wirthschaftlichen Leistungen körperlich geeignet gemacht, lernen die Cardinaltugenden des Mannes: Gehorsam, Treue, Ehre und Tapferkeit und sind leichter in der Lage, eine günstigere wirthschaftliche Position zu finden, denn in vielen Berufszweigen nimmt man vorzugsweise Leute, die gedient haben. Nun ist noch der Modus der Besteuerung in Betracht zu ziehen. Wir streben im Wesentlichen dahin, unsere directen Steuern möglichst durch indirecte zu ersetzen, während hier eine ganz neue und sehr complicirte directe Einkommensteuer eingeführt wird, und das macht uns besondere Schwierigkeiten, für die Vorlage einzutreten. Sollte die Vorlage abgelehnt werden, so würde ich ja den Ausfall von 20 Millionen Mk. sehr bedauern, jedoch könnte dieser ja durch eine Börsensteuer, bei der uns hoffentlich der Abg. Lasker behilflich sein wird, ersetzt werden. Trotz der Bedenken aber hoffe ich, daß durch eine commissarische Berathung die Schwierigkeiten überwunden werden könnten und beantragt deshalb, die Vorlage einer Commission von 14 Mitgliedern zu überweisen.

(Schluß folgt in der Morgen-Ausgabe.)

Berlin, 29. März. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Major z. D. Habelmann, bisher im 2. Hessischen Infanterie-Regiment Nr. 82, und dem Steuer-Inspector Sievers zu Königsberg i. Pr. den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Obersten z. D. Breßler, bisher Bezirks-Commandeur des 1. Bataillons (Osnabrück) 1. Hannoverschen Landwehr-Regiments Nr. 74, und dem Ober-Postkassen-Rendanten, Rechnungsrath Prohl zu Breslau den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; sowie dem Fabrikmeister Benedict Kowertz, dem Wallbodenmeister Heinrich Weilekes, den Tuchwebern Joseph Gorius und Karl Knapp, und den Fabrikarbeitern Adolf Korten und Wilhelm Bellenberg, sämmtlich zu Werden im Landkreise Essen, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Geheimen expedirenden Secretär, Rechnungsrath Mielenz vom Kriegsministerium den Charakter als Geheimer Hofrath verliehen.

Den Lehrern Dr. Kuhlmey und Lautz an der städtischen höheren Mädchenschule und der mit derselben verbundenen Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt zu Wiesbaden ist das Prädicat Oberlehrer beigelegt worden. — Den Docenten an der landwirthschaftlichen Hochschule zu Berlin, Geheimen Regierungsrath Dr. Settegast, Dr. Gruner und Dr. Nehring, sowie dem Docenten an der landwirthschaftlichen Akademie zu Poppelsdorf, Baurath Dr. Schubert ist das Prädicat Professor verliehen worden.

Berlin, 29. März. [Se. Majestät der Kaiser und König] empfing heute den Polizei-Präsidenten von Madai, nahm in Gegenwart Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen August von Würtemberg, des Gouverneurs und des Commandanten militärische Meldungen und demnächst den Vortrag des General-Adjutanten von Albedyll entgegen und ertheilte dem Fürsten Carl zu Isenburg-Birstein eine Audienz. Später conferirten Se. Majestät mit dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck. (R.-Anz.)

= **Berlin**, 30. März. [Personalveränderungen im auswärtigen Amte. — Die preußischen Ministerressorts des Cultus und des Innern und ihre künftigen Leiter.] Mit der unmittelbar bevorstehenden Publicirung des Reichshaushalts-Etats werden auch die neuen Anordnungen im Auswärtigen Amt zur Ausführung gelangen, in welchem der Geh. Legationsrath Busch den Posten eines Unterstaatssecretärs bekleiden wird. Ueber die Verwendung, welche der bisherige Director im Auswärtigen Amt von Philipsborn erhalten, bezw. über die Frage, ob sich derselbe, wie er es beabsichtigte, aus dem Reichsdienst zurückziehen wird, dürfte gleichzeitig eine unmittelbare Entscheidung bevorstehen. — In Reichstagskreisen hieß es heute mit voller Bestimmtheit, daß die definitive Besetzung des Ministeriums des Innern sich nicht über den 1. April hinaus verzögern und Herr von Puttkamer mit diesem Termin an die Spitze des Cultusressorts zurückkehren würde. Es hat diese Annahme umsomehr für sich, als es ja immer mehr wahrscheinlich wird, daß auf kirchenpolitischem Gebiete Revisionen der bestehenden Gesetzgebung beliebt werden möchten. — Als Minister des Innern war nur der Name des Regierungspräsidenten v. Wolff in letzter Zeit in Frage gekommen, in diesem also wird man den künftigen Minister des Innern zu erwarten haben.

[Die Antwort des Kaisers auf die von den Berliner Stadtverordneten überreichte Geburtstagsadresse] lautet:

Ich habe die Mir von Ihnen zu Meinem Geburtstage gewidmete Adresse mit besonderem Wohlgefallen gelesen und in ihr gern einen neuen Beweis dafür gefunden, wie sich das Band inniger Anhänglichkeit, in welcher die Bürgerschaft Berlins sich mit Meinem Hause verbunden fühlt, immer fester knüpft. Meine Freude darüber gebe Ich um so lieber zu erkennen, als der Ausdruck treuer herzlicher Theilnahme Ihrer Mitbürger, wie er bei glücklichen Ereignissen im öffentlichen und Familienleben Meine Freude erhöht, so bei schweren Schicksalsschlägen die Trauer lindert. Ich spreche Ihnen Meinen verbindlichsten Dank für Ihre guten Wünsche aus und vereinige Mein Flehen mit dem Ihrigen, daß der Allmächtige die Gebete um Verleihung Seines Segens zum Heil und Frommen unseres theuren Vaterlandes gnädig erhören möge.

Berlin, den 24. März 1881. **Wilhelm.**

[Wilhelm Wackernagel,] Mitredacteur der „National-Zeitung“ und bis vor zwei Jahren ein verdienter Mitarbeiter unseres Blattes, ist in Berlin nach langer Krankheit einem Herzleiden in der Nacht zum 26. d. erlegen. Der Dahingeschiedene erreichte ein Alter von 48 Jahren, er war ein kenntnißreicher Journalist und vortrefflicher Mensch.

[Richtigstellung.] Die der „Post“ entlehnte Notiz über einen der Frau Kronprinzessin am 27. d. zugegangenen Drohbrief, welche wir auch im Morgenblatte unter Berliner Neuigkeiten mittheilten, ist, wie jetzt dem citirten Blatte mitgetheilt wird, unrichtig. Es sind allerdings vor der Abreise des Kronprinzen demselben wie der Frau Kronprinzessin zahlreiche Warnungen und Zuschriften zugegangen, in denen vor den Gefahren gewarnt wurde, welche der Aufenthalt in St. Petersburg mit sich bringen müsse, doch ist dies niemals in feindlicher und drohender Weise geschehen. Wahrscheinlich aus der Erzählung dieser Vorkommnisse und in Folge eines Mißverständnisses, ist die irrthümliche Version entstanden.

[Verboten auf Grund des Socialisten-Gesetzes] wurde das socialistische Flugblatt: „An die Wähler des Wahlkreises Hanau, Gelnhausen und Orb“, herausgegeben von dem „Socialistischen Wahlcomite“ und gedruckt in der Vereins-Buchdruckerei in Hottingen-Zürich in der Schweiz.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 29. März. Der Kaiser conferirte Nachmittags eine Stunde mit Bismarck.

Berlin, 29. März. Eine gegen 6000 Personen starke liberale Wählerversammlung, worin Virchow und Ludwig Löwe Vorträge hielten, wurde wegen durch die anwesenden Antisemiten hervorgerufenen Ruhestörungen, polizeilich aufgelöst.

Dresden, 29. März. (Amtlich.) Prinz Albert, Sohn des Prinzen Georg, ist nicht unbedenklich erkrankt.

Hamburg, 29. März. Der Bürgerschaft wird morgen seitens des Senats ein Antrag zugehen auf Einsetzung einer gemischten, aus Mitgliedern des Senats und der Bürgerschaft bestehenden Commission zu vertraulichen Berathungen über die in der Zollanschluß-Angelegenheit zu treffenden Maßregeln.

Michelstadt, 29. März. Der Führer der ersten österreichisch-ungarischen Nordpol-Expedition, Schiffslieutenant Weyprecht, ist heute hier gestorben.

Rom, 29. März. Gestern Abend war Concert im Quirinal. Der Rumänische Gesandte Cretzulesco wurde anläßlich der Proclamirung Rumäniens zum Königreiche von den Ministern, Diplomaten und politischen Persönlichkeiten auf das Wärmste beglückwünscht.

Paris, 29. März. Die „Agence Havas“ meldet aus Konstantinopel: Zu den Bedingungen, worüber man sich verständigt, gehört auch die Abtretung Puntas gegenüber Prevesa. — Der Senat berieth einen Gesetzentwurf, betreffend die Abschaffung der Obedienzbriefe, welche die Unterrichtserlaubnißscheine für congreganistische Lehrer ersetzten. Chesnelong bekämpfte den Entwurf; Parieu verlangte die Regierung über die Münzconferenz zu befragen. Magnin entgegnete, die Umstände gestatteten nicht, gegenwärtig zu antworten. Parieu formte die Anfrage in eine Interpellation um, deren Berathung auf den 7. April festgesetzt wurde. Die Zolltarifcommission der Kammer verwarf die Zollerhöhungen des Senats auf Weine, Biere und Alkohol. — Den Blättern zufolge ist der Generalconsul in Beyrut, Sienkiewitsch, an Stelle Rings zum Generalconsul von Egypten ernannt. Es verlautet, Leon Renault beabsichtige, Barthélemy wegen der Dispositionsstellung Rings zu interpelliren. Dem „Telegraph“ zufolge ist die Maßregel hervorgerufen durch incorrectes Verhalten Rings bei den letzten Unruhen in Kairo. — In der Municipalrathssitzung wurde das Decret verlesen, welches das letzte Tadelsvotum gegen den Polizeipräfecten annullirt. Der Municipalrath nahm die Tagesordnung an, welche das lebhafte Bedauern ausdrückt, daß die Beziehungen zwischen dem Municipalrath und dem Präfecten so schwierig geworden, daß es der guten Verwaltung von Paris schaden könne. Gleichzeitig soll die Regierung aufmerksam gemacht werden, daß ein derartiger mißlicher Zustand nicht länger andauern könne.

London, 29. März. Oberhaus. Spencer erklärt, Granville habe die Regierungen des Auslandes ersucht, die Absendung kranken Viehes nach England zu verhindern.

London, 30. März. Das „Bureau Reuter“ meldet aus Konstantinopel: In den Botschaften wird versichert, die Botschafter hätten sich über die Annahme der von der Pforte vorgeschlagenen Grenzlinie geeinigt.

Petersburg, 29. März. Ein kaiserlicher Ukas vom 8. März befiehlt dem Ministerium, das Posten- und Telegraphen-Departement und das der fremden Culte wie früher dem Ministerium des Innern zuzuzählen.

Petersburg, 29. März. Wie es heißt, ist Graf Schuwalow, welcher sich demnächst in außerordentlicher Mission nach Wien begiebt, vom Kaiser eingeladen worden, in der Wiener Hofburg Absteigequartier zu nehmen.

Petersburg, 30. März. Der „Agence Russe“ zufolge ist ein vollständiges Einvernehmen der Botschafter in Konstantinopel erfolgt, es erübrigt noch dessen Annahme durch beide streitenden Theile. Alles berechtige zu glauben, daß dieses Ergebniß erreicht werde. — Der seitherige Minister der Posten und Telegraphen, Makow, wurde zum Mitglied des Reichsraths ernannt.

Bukarest, 29. März. Der „Romanul“ weist die Behauptung zurück, daß eine Großmacht auf die Proclamirung des Königthums Einfluß genommen, und versichert, daß der nationale Act keinen anderen Grund und Zweck habe, als die Stabilität, Ordnung und das Gedeihen der rumänischen Nation. Auch im israelitischen Tempel fand Festgottesdienst zur Feier der Proclamirung des Königthums und Gebete für das Wohlergehen des Königs und der Königin statt. Der die Huldigung darbringenden Armee und Offiziere empfangende König drückte den Wunsch aus, lange Friedensjahre mögen die Entwickelung Rumäniens gestatten. Die Belgische Regierung erkannte bereits das Königreich Rumänien an.

Newyork, 29. März. Der Werth der aus den Vereinigten Staaten im Monat Februar d. J. exportirten Waaren überstieg denjenigen der importirten Waaren um 20 Millionen Dollars. Der Export an Gold und Silber überstieg im Monat Februar den Import um 465,000 Dollars.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W.T.B.) **Paris**, 29. März, Abends. [Boulevard.] 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 120, 92. Türken 13, 95. Neue Egyptier 375, —. Banque ottomane —, —. Italiener 91, 35. Chemins —, —. Oesterr. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente $99\frac{3}{8}$. Spanier exter. —, —, inter. —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1877er Russen —, —. Türkenloose 57, —. Türken 1873 —, —. Amortisirbare —, —. Orient-Anleihe —. Pariser Bank —. Fest.

Frankfurt a. M., 29. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 482. Pariser Wechsel 80, 67. Wiener Wechsel 174, 27. Köln-Mindener-Stamm-Actien $150\frac{5}{8}$. Rheinische Stamm-Actien $162\frac{3}{4}$. Hessische Ludwigsbahn $91\frac{3}{8}$. Köln-Mind. Prämien-Anth. $131\frac{1}{4}$. Reichsanleihe $101\frac{3}{8}$. Reichsbank $145\frac{3}{4}$. Darmstädter Bank $145\frac{1}{2}$. Meininger Bank $97\frac{3}{8}$. Oesterr.-Ungarische Bank 705, 00. Creditactien*) $267\frac{3}{8}$. Silberrente $66\frac{5}{8}$. Papierrente $65\frac{7}{8}$. Goldrente $81\frac{1}{2}$. Ungarische Goldrente $98\frac{3}{4}$. 1860er Loose $123\frac{3}{4}$. 1864er Loose 315, 50. Ungarische Staatsloose 225, 20. Ungar. Ostbahn-Obligat. II. $89\frac{3}{4}$. Böhmische Westbahn 228. Elisabethbahn $180\frac{1}{8}$. Nordwestbahn $174\frac{3}{8}$. Galizier $233\frac{3}{4}$. Franzosen *) $255\frac{1}{4}$. Lombarden*) $93\frac{3}{4}$. Italiener — —. 1877er Russen 93. 1880er Russen $74\frac{7}{8}$. II. Orientanleihe $60\frac{1}{4}$. III. Orientanleihe $59\frac{7}{8}$. Central-Pacific 112. Wiener Bankverein 111. Kronpr. Rudolf —, —. Ungarische Papierrente — —. Elbthal —. Lothringer Eisenwerke — —. Privat-Discont — pCt. Spanier —. Fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien $267\frac{1}{8}$. Franzosen $255\frac{5}{8}$. Galizier —. Lombarden — —. Oesterr. Goldrente $98\frac{13}{16}$. Ungar. Goldrente —. 1880er Russen — —. II. Orientanleihe — —. III. Orientanleihe — —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 29. März, Nachm. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consols $101\frac{1}{4}$, Hamburger St.-Pr.-A. $126\frac{1}{8}$, Silberrente $66\frac{5}{8}$, Oest. Goldrente $81\frac{1}{2}$, Ung. Goldrente $98\frac{3}{4}$, Credit-Actien $267\frac{1}{2}$, 1860er Loose $123\frac{3}{4}$, Franzosen $638\frac{1}{2}$, Lombarden 234, Ital. Rente $90\frac{3}{4}$, 1877er Russen $93\frac{1}{8}$, 1880er Russen $73\frac{3}{4}$, II. Orient-Anl. 58, Laurahütte 107, Norddeutsche $162\frac{5}{8}$, 5% Amerik. $94\frac{1}{4}$, Rhein. Eisenbahn $163\frac{1}{2}$, do. junge $158\frac{1}{2}$, Berg.-Märkische do. 113, Berlin-Hamburg do. 234, Altona-Kiel do. $156\frac{1}{2}$. Discont $2\frac{1}{2}$ %. Ruhig.

Silber in Barren per Kilogr. 154, 50 Br., 154, 00 Gd.

Wechselnotirungen: London lang 20, 37 Br., 20, 31 Gd., London kurz 20, 52 Br., 20, 44 Gd., Amsterdam 167, 55 Br., 166, 95 Gd., Wien 173, 50 Br., 171, 50 Gd., Paris 80, 05 Br., 79, 65 Gd., Petersburg 209, 00 Br., 205, 00 Gd., Newyork kurz 425 Br., 415 Gd., do. 60 Tage Sicht 417 Br., 407 Gd.

Hamburg, 29. März, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco unverändert, auf Termine fest. Roggen loco unverändert, auf Termine fest. Weizen pr. April-Mai 208, 00 Br., 207, 00 Gd., pr. Juni-Juli 213, 00 Br., 212, 00 Gd. Roggen pr. April-Mai 191, 00 Br., 190, 00 Gd., pr. Mai-Juni 187, 00 Br., 186, 00 Gd. Hafer u. Gerste unverändert. Rüböl matt, loco 54, 00, pr. Mai 54, 00. Spiritus matt, per März 46 Br., per April-Mai 46 Br., per Mai-Juni 46 Br., per Juni-Juli $46\frac{1}{4}$ Br. Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. Petroleum ruhig, Standard white loco 7, 50 Br., 7, 40 Gd., per März 7, 50 Gd., per August-December 7, 80 Gd. Wetter: Sehr schön.

Posen, 29. März. Spiritus pr. März 51, 20, pr. April 51, 40, pr. April-Mai 51, 70, pr. Juli 53, 20. Gek. — Liter. Flau.

Liverpool, 29. März, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 6000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 20,000 Ballen amerikanische.

Liverpool, 29. März, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 6000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische April-Mai-Lieferung $6\frac{1}{32}$, Mai-Juni-Lieferung $6\frac{3}{32}$ D.

Manchester, 29. März, Nachm. 12r Water Armitage $7\frac{3}{8}$, 12r Water Taylor $8\frac{1}{4}$, 20r Water Micholls $8\frac{3}{4}$, 30r Water Gidlow $9\frac{1}{4}$, 30r Water Clayton $9\frac{5}{8}$, 40r Mule Mayoll $9\frac{7}{8}$, 40r Medio Wilkinson $11\frac{1}{2}$, 36r Warpcops Qualität Rowland $10\frac{1}{8}$, 40r Double Weston $10\frac{1}{2}$, 60r Double Weston 14, Printers $\frac{16}{16}$ $\frac{34}{50}$ $8\frac{1}{2}$pfd. 93. Ruhig.

(W. T. B.) **Newyork**, 29. März, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin $93\frac{5}{8}$ (bedeutet: Dollars pro 400 Mark 60 Tage Sicht). Wechsel auf London 4, $80\frac{1}{2}$. do. auf Paris 5, $26\frac{1}{4}$. 5procentige fundirte Anleihe $101\frac{3}{4}$. 4procentige fundirte Anleihe 1877 $114\frac{1}{4}$. Erie-Bahn 48. Central-Pacific-Bahn 113. Newyork-Centralbahn $145\frac{7}{8}$. Baumwolle in Newyork $10\frac{11}{16}$. do. in New-Orleans $10\frac{3}{4}$. Raffinirtes Petroleum in Newyork $7\frac{3}{4}$. Raff. Petroleum in Philadelphia $7\frac{3}{4}$. Rohes Petroleum $6\frac{1}{2}$. Pipe line Certificats 0, 81. Mehl 4, 60. Rother Winterweizen 1, 23. Mais (old mixed) 60. Zucker (Fair refining Muscuvados) $7\frac{1}{4}$. Kaffee Rio 12. Schmalz (Marke Wilcox) $11\frac{1}{4}$. do. Fairbanks $11\frac{1}{8}$. do. Rothe u. Brothers $11\frac{5}{16}$. Speck (short clear) $8\frac{5}{8}$. Getreidefracht $4\frac{1}{4}$.

Petersburg, 29. März, Nachm. 5 Uhr. [Schlußcourse.] Wechsel London 3 M. $24\frac{21}{32}$, do. Hamburg 3 M. $210\frac{1}{4}$, do. Amsterdam 3 M. $125\frac{3}{8}$, do. Paris 3 Mon. $262\frac{1}{8}$, Russische Prämien-Anleihe de 1864 (gest.) $224\frac{3}{4}$, do. de 1866 (gest.) $216\frac{1}{4}$, Russ. Anl. de 1873 $137\frac{1}{4}$, Russ. Anl. de 1877 142, $\frac{1}{2}$-Impérials 7, $94\frac{1}{2}$, Große Russ. Eisenbahnen $256\frac{1}{2}$, Russ. Bodencredit-Pfandbriefe 130, II. Orient-Anleihe $92\frac{1}{8}$, III. Orient-Anleihe $92\frac{1}{8}$, Privatdiscont 5%.

Petersburg, 29. März, Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 54, 00, per August 56, 00. Weizen loco 16, 40. Roggen loco 12, 60. Hafer loco 5, 75. Hanf loco 31, 00. Leinsaat (9 Pud) loco 16, 60. — Wetter: Heiter.

Königsberg, 29. März, Nachm. 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen still. Roggen unverändert, loco 117/118pfd. 2000 Pfund Zollgewicht 181, 25, per Frühjahr 187, 50, per Mai-Juni 186, 50. Gerste still. Hafer unverändert, loco pr. 2000 Pfund Zollgewicht 148, 00, per Frühjahr 142, 00. Weiße Erbsen pr. 2000 Pfund Zollgewicht 160, 00. Spiritus per 100 Liter 100 Procent loco 54, 50, per Frühjahr 55, 25, per Mai-Juni 55, 50. — Wetter: Schön.

Danzig, 29. März, Nachmittags 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen loco lustlos. Umsatz 170 Tonnen. Bunt und hellfarbig, mehr oder weniger ausgewachsen 163, 50, hellbunt 177 bis 187, 00, hochbunt u. glasig 198, 00 bis 225, 00, per April-Mai Transit 200, 00, per Mai-Juni Transit 200, 00. Roggen fest, loco inländischer pr. 120 Pfund 180, 00 bis 191, 00, polnischer oder russischer pr. 120 Pfund Transit —, —, unterpolnischer per April-Mai Transit 181, 00, inländischer per April-Mai 190, 00. Kleine Gerste loco 130, 00. Große Gerste loco 152, 00. Hafer loco 147, 00 bis 149, 00. Erbsen loco 135, 00 bis 150, 00. Spiritus pr. 10,000 Liter pCt. loco 53, 75.

Pest, 29. März, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco und auf Termine ruhig, pr. Frühjahr 11, 30 Gd., 11, 35 Br., pr. Herbst 10, 22 Gd., 10, 25 Br. Hafer pr. Frühjahr 6, 35 Gd., 6, 40 Br. Mais pr. Mai-Juni 5, 80 Gd., 5, 82 Br. Kohlraps $12\frac{1}{8}$. — Wetter: Trübe.

Paris, 29. März, Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, pr. März 30, 25, pr. April 28, 80, pr. Mai-Juni 28, 60, pr. Mai-August 28, 30. Roggen fest, per März 22, 50, pr. Mai-August 21, 50. Mehl behauptet, per März 63, 50, pr. April 62, 90, pr. Mai-Juni 62, 10, pr. Mai-August 61, 60. Rüböl matt, pr. März 71, 25, pr. April 71, 25, per Mai-August 72, 75, pr. September-December 74, 00. Spiritus weichend, pr. März 58, 75, pr. April 59, 50, pr. Mai-August 59, 50, pr. September-December 57, 75. — Wetter: —

Paris, 29. März, Nachmittags. Rohzucker 88° loco ruhig, 57, 25. Weißer Zucker steigend, Nr. 3 per 100 Kgr. per März 67, 25, per April 67, 60, per Mai-August 68, 25.

London, 29. März, Nachm. Havannazucker Nr. 12 24. Ruhig.

Antwerpen, 29. März, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet. Roggen unverändert. Hafer still. Gerste steigend.

Antwerpen, 29. März, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 19 bez. und Br., per April 19 Br., per September-December $20\frac{1}{4}$ bez., $20\frac{1}{2}$ Br. Fest.

Bremen, 29. März, Nachmittags. Petroleum besser. (Schlußbericht.) Standard white loco 7, 55—7, 60, per April 7, 45—7, 50, per Mai 7, 45 bis 7, 50, per August-December 8, 10. Alles bezahlt.

Handel, Industrie &c.

Berlin, 29. März. [Börse.] In ihrer Grundtendenz war auch die heutige Börse recht fest, diese Stimmung gelangte aber auf keinem Gebiete zur vollen Geltung, weil die Geschäftsthätigkeit sich um ein ganz Erhebliches reducirt hatte. Die äußere Bewegung, welche die Erledigung der Prolongationen mit sich bringt, war heute in Fortfall gekommen, da die Liquidation, abgesehen von einer verschwindend geringen Zahl kleiner Nachzügler, als erledigt zu betrachten ist. Der gesammte Verkehr bot demgemäß ein recht ruhiges Bild ohne besondere charakteristische Merkmale. Die Course erfuhren zum überwiegenden Theile eine mehr oder minder bedeutende Besserung, die fast ausschließlich als das Resultat der gänzlich fehlenden Verkaufsluft zu erachten ist. Das Hauptinteresse beanspruchte wiederum der Rentenmarkt, auf welchem sich ziemlich gute Umsätze vollzogen, besonders beliebt waren Oesterreichische und Ungarische Papierrente, letztere auf Grund der von der Creditanstaltsgruppe vollzogenen Option auf den ihr noch zustehenden Theil der jüngsten Anleihe. Credit-Actien waren minder lebhaft, wenn auch im Course höher. Lombarden blieben total vernachlässigt, dagegen vermochten Franzosen bei 2 M. höherem Course vorübergehend Interesse zu erwecken. Oesterr. Nebenbahnen verkehrslos und fast unverändert. Von den russischen Anleihen 1880er in gutem Umsatze. Sehr angeboten russische Noten, für welche ein bedeutendes flottantes Material sich herausgestellt hat, und die dieserhalb nachträglich bis $\frac{1}{4}$ M. Report bedangen, während seit sehr langer Zeit Deport auf dieselben gezahlt werden mußte. Montanwerthe gesucht und steigend in Folge günstiger Berichte über den englischen Eisenmarkt. Bahnen waren schwach und verloren durchgehend; besonders offerirt wurden Breslau-Freiburger auf Grund der unbefriedigenden Dividende ($4\frac{3}{4}$ %), welche die Bahn zur Vertheilung bringt. Die Banken blieben unbeachtet. Im weiteren Verlaufe der Börse konnten nur wenige Papiere unter dem Drucke der Geschäftsstille ihren Coursstand behaupten, die Tendenz bewahrte dagegen im Großen und Ganzen ihren festen Charakter. Die Insolvenz zweier unbedeutender Speculanten, die dem Ultimo zum Opfer gefallen sind, blieb ohne jeglichen Einfluß. Schluß fester.

Course um $2\frac{1}{4}$ Uhr: Ruhig. (Aprilcourse.) Credit 536, Franz. 512,50, Lombarden 189,00, Reichsbank 145,70, Disconto-Comm. 175,00, Handels-Gesellschaft —,—, Laurahütte 107,87, Dortmunder Union 85 37, Bergische 112,62, Rumänische Rente 96 75, Türken 13,75, Italiener 90,87, Oesterreichische Gold-Rente 81,75, dito Silber-Rente 66,62, dito Papier-Rente 65,87, Ung. Goldrente 98,62, 5proc. Russen 1877 95,25, 4proc. do. 1880er 74,87, Köln-Mindener —, —, Rheinische —, —, II. Orient-Anleihe 60,00 do III. 59,62, Russ. Noten 210,25, Wiener Bankverein 223,50, Buschtiehrader 73,87, Investitionsanleihe 94,30.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberr.-Coup. 173,70 bez., do. Eisenbahn-Coupon 173,70 bez., do. Papier in Wien zahlbar min. 40 Pf. k. Wien Amerikanische Gold-Doll.-Bonds 4,215 bez., do. Prioritäten 4,215 bez., do. Papier-Dollar 4,215 bez., 6% New-York-City 4,215 bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 75 Pf. k. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 75 Pf. Warschau, Russ. Zoll 50,52 bez., 1822er Russen —, Gr. Russ. Staatsb. — bez., Russ. Boden-Credit —,— bez., Warschau-Wiener Comm. — bez., Warschau-Terespol —,— bez., 3% und 5% Lombarden min. — Pf. Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. — Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Berl. Lstr.-Obligat. 20,42 bez.

Berlin, 28. März. [Central-Viehmarkt.] (Amtlicher Marktbericht.) Es standen zum Verkauf: 2040 Rinder, 6265 Schweine, 1149 Kälber, 9313 Hammel. Für Rinder besserer Qualität sind heute etwas gehobene Preise zu notiren, da einmal der Auftrieb geringer war als vor acht Tagen und sich außerdem der Begehr für den Export ziemlich rege zeigte; geringere Waare ging nicht über den vorwöchentlichen Preis hinaus, weil, wie es am Quartalsschluß und kurz vor der Umzugszeit erfahrungsmäßig stets der Fall ist, der locale Consum sich sehr vermindert zeigte. Es erzielte Ia 56—58, in einzelnen Fällen auch darüber, IIa 52—55, IIIa 44—47, IVa 30—39 M. per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Schweine hielten, mit Ausnahme der Russen, die, da große Auswahl von mittelguten Landschweinen am Platz waren, nicht besonders beachtet wurden, fast durchweg den vorwöchentlichen Preis: Beste Mecklenburger und Pommern 60—62, bessere Landschweine 58—59, geringere 55—57, Russen 47—54 M. per 100 Pfund bei 20 pCt. Tara; Bakonier ca. 58 M. bei 40 Pfd. Tara. — Kälber erzielten bei schleppendem Geschäft: bessere Waare 50—52, geringere 40 bis 45 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht; speciell für diese Viehgattung äußerte der Quartalschluß seine störende Wirkung. — Hammel konnten trotz des der Vorwoche gegenüber bedeutend geringeren Auftriebes auch keine Preissteigerung erzielen, da sich eben Exporteure und Schlächter vor 8 Tagen reichlich versehen hatten und heute nur den nöthigsten Bedarf deckten. Beste Lämmer 55, 2. Qualität Hammel 50—55, geringere Stücke 40—50 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Berliner Börse vom 29. März 1881.

Fonds- und Geldcourse.

Deutsche Reichs-Anl.	4	101,20 bz
Consolidirte Anleihe	4½	105,50 bz
do. do. 1876	4	101,30 bz
Staats-Anl.	4	100,25 bz
Staats-Schuldscheine	3½	97,50 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	153,00 B
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,80 bz
Pfandbriefe. Berliner	4½	103,80 bz
Pommersche	3½	91,75 bz
do.	4	100,80 bzG
do.	4½	102,00 bz
do. Ldsch. Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	99,80 bz
Schlesische	3½	92,40 G
Ldschaftl. Central	4	100,60 bz
Rentenbriefe. Kur- u. Neumark.	4	100,50 bz
Pommersche	4	100,50 bz
Posensche	4	100,10 G
Preussische	4	100,25 bzB
Westfäl. u. Rhein.	4	100,50 B
Sächsische	4	100,10 G
Schlesische	4	100,60 bz
Badische Präm.-Anl.	4	135,50 etbzG
Baierische Präm.-Anl.	4	135,10 G
do. Anl. v. 1875	4	101,00 G
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	130,80 bzG
Sächs. Rente von 1876	3	78,70 G

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial Obl.	5	109,25 G
Unkb. Pfb. d. Pr. Hyp.-B.	4½	104,50 B
do. do.	5	102,30 bzG
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfb.	4½	102,25 bzG
do. do. do.	5	103,50 bzG
Unkdbr. Oest.-Bod.-Cr.	4½	— —
Kündbr. do. (1872)	5	106,00 bz
do. rückbz. à 110	5	112,00 G
do. do. do.	4½	107,60 bz
Unk. H. d. Pr. Bd. Crd.-B.	5	110,25 bzG
Kündb. Hyp.-Schuld. do.	5	102,00 bzB
Hyp. Anth. Nord-G.-C.B.	5	100,25 B
do. do. Pfandbr.	5	100,10 G
Pomm. Hypoth.-Briefe	5	107,00 bzB
do. do. II. Em.	5	103,10 G
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	122,25 bz
do. do. II. Em.	5	120,40 bzG
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	108,10 G
do. 4½ do. do. m. 110	4½	103,60 G
Meininger Präm.-Pfd.	4	120,50 G
Pfbd. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	100,70 bz
Schles. Bodencr. Pfndbr.	5	104,50 bz
do. do.	4½	104,50 bz
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	104,10 G
do. do.	4½	102,70 B

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1/1. 1/7.)	4⅕	66,90 bzB
do. (1/4. 1/10.)		66,60-70ebzB
do. Goldrente	4	81,80 bzG
do. Papierrente	4⅕	66-66,10 bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	112,50 B
do. Lott.-Anl. v. 60	5	123,50 bzG
do. Credit-Loose	fr.	347,00 bzG
do. 64er Loose	fr.	315,50 etbzG
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	146,10 bz
do. do. 1866	5	143,90 etbzG
do. Orient-Anl. v. 1877	5	59,80 bz
do. II. do. v. 1878	5	60,40-30 bz
do. III. do. v. 1879	5	59,80 bzG
do. Engl. v. 1871	5	92,00 bzG
do. do. v. 1872	5	92,00 bzG
do. Anleihe 1877	5	95,40 bz
do. do. 1880	4	75,10 bzB
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	84,60 bzG
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	79,25 bz
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	84,40 bz
Poln. Pfandbr. III. Em.	5	64,40 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	55,75 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	p.1.J.r. 100,25
do. 5% Anleihe	5	100,25 bzG[G
Ital. 5% Anleihe	5	90,90 bzG
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	93,40 bzG
Rumänische Anleihe	8	109,90 B
Rumän. Staats-Obligat.	6	96,70 bz
Türkische Anleihe	fr.	13,80 bzG
Ungar. Goldrente	6	98,80 bzG
do. Loose (M. p. St.)	fr.	226,00 bzB
Ung. Invest.-Anleihe	5	94,30 G
Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	94,00 bzG
Finnische 10 Thlr.-Loose 56,30 B		
Türken-Loose 42,00 bzB		

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg. Märk. Serie II.	4½	103,10 G
do. III. v. St. 3½ g.	3½	92,75 G
do. do. VI.	4½	104,25 G
do. Hess. Nordbahn	4½	103,10 G
Berlin-Görlitz conv.	4½	102,50 G
do. B.	4½	101,60 G
do. Lit. C.	4½	101,60 G
Bresl.-Freib. Lit. D. EF.	4½	— —
do. do. G.	4½	— —
do. do. H.	4½	103,00 G
do. do. J.	4½	103,10 G
do. do. K.	4½	102,80 bzG
do. von 1876	5	106,10 bzG
Breslau-Warschauer	5	103,25 bzG
Cöln-Minden III. Lit. A	4	100,25 G
do. Lit. B.	4½	102,50 bzG
do. IV.	4	100,25 bzG
do. V.	4	100,50 G
Halle-Sorau-Guben	4½	103,80 bz
Märkisch-Posener	4½	102,75 G
Niederschles.-Märk. I.	4	100,20 G
do. do. II.	4	99,80 G
do. Obl. I. u. II.	4	100,20 G
do. Obl. III.	4	100,20 G
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	— —
do. E.	3½	— —
do. F.	4½	104,10 bz
do. G.	4½	104,10 B
do. H.	4½	103,75 bz
do. von 1873	4	100,25 G
do. von 1874	4½	103,75 G
do. von 1879	4½	104,75 G
do. von 1880	4½	103,80 bzB
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	5	— —
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	102,30 G
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	103,80 bzB
Schlesw. Eisenbahn	4½	102,75 G
Charkow-Asow gar.	5	96,75 bz
do. do. in Pfd. Sterl.	5	92,75 bz
Charkow-Kremen. gar.	5	95,00 etbzB
do. do. in Pfd. Sterl.	5	92,50 G
Rjäsan-Koslow gar.	5	100,60 bz
Dux-Bodenbach	5	86,90 B
do. II. Emission	5	84,90 bz
Prag-Dux	fr.	64,00 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	90,30 G
do. do. neue	5	89,90 bz
Kaschau-Oderberg	5	82,50 bzG
do. Gold.-Prior.	5	95,00 bzG
Ung. Nordostbahn	5	75,70 etbzG
Ung. Ostbahn	5	75,25 bzB
Lemberg-Czernowitz	5	80,50 G
do. do. II.	5	85,40 G
do. do. III.	5	83,50 bz
do. do. IV.	5	80,40 bzG
Mährische Grenzbahn	5	70,00 bzG
Mähr. Schl. Centralbahn	fr.	33,90 bz
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	85,25 bzG
Oesterr.-Französische	3	379,00 bzG
do. do. II.	3	373,25 G
do. südl. Staatsbahn	3	282,00 bz
do. neue	3	282,00 bz
do. Obligationen	5	98,40 bz
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	100,90 bz
Warschau-Wien II.	5	102,10 G
do. III.	5	102,00 G
do. IV.	5	102,00 G
do. V.	5	102,60 bzG
do. VI.	5	102,30 G

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	168,55 bz
do. do.	2 M.	3	167,85 bz
London 1 Lstr.	8 T.	3	20,475 bz
do. do.	3 M.	3	20,345 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3½	80,55 bz
do. do.	2 M.	3½	80,35 bz
Petersburg 100 SR.	3 W.	6	208,50 bz
do. do.	3 M.	6	207,25 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	209,00 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4	174,10 bz
do. do.	2 M.	4	173,20 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 283,50 G
Badische 35 Fl.-Loose 178,00 G
Braunschw. Präm.-Anleihe 98,40 B
Oldenburger Loose 152,90 B

Ducaten 9,60 B	Dollar — —
Sovers. — —	Oest. Bkn. 174,60 bz
Napoleon 16,20 bzB	do. Silbergd. — —
Imperials —	Russ. Bkn. 209,60 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1879	1880		
Aachen-Mastricht	¾	—	4	34,50 bz
Berg.-Märkische	4¼	—	4	112,60 bz
Berlin-Anhalt	5	6	4	120,40 bzG
Berlin-Dresden	0	—	4	16,70 bz
Berlin-Görlitz	0	—	4	23,60 bzG
Berlin-Hamburg	12½	—	4	232,75 bz
Berl.-Potsd.-Magdb.	4	—	4	— —
Berlin-Stettin	4 2/4	4¾	4¾	117,50 bzB
Böhm. Westbahn	6	—	5	113,90 bz
Bresl.-Freib.	4 2/4	—	4	102,00 bz
Cöln-Minden	6	6	3	150,50 bzG
Dux-Bodenbach. B.	0	—	4	107,90 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	7,738	—	4	117,25 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	—	4	24,00 B
Kaschau-Oderberg	4	—	4	61,00 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	—	5	69,70 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	202,75 bz
Märk.-Posener	0	—	4	27,40 bz
Magdeb.-Halberst.	6	6	6	150,75 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	—	4	91,25 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	100,20 bzG
Oberschl. A. C. D. E.	9⅗	—	3½	195,50 bz
do. B.	9⅗	—	3½	161,50 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	—	4	510,00-511,50
Oest. Nordwestb.	4	—	5	348,50 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	0	—	4	188,00-88,50
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	36,90 bz
Rechte-O.-U.-B.	7 3/10	—	4	145,10 b.G
Reichenberg-Pard.	4	—	4½	62,00 bzG
Rheinische	7	6½	6½	162,60 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	100,30 G
Rhein-Nahe-Bahn	0	—	4	12,00 etbzG
Rumän. Eisenbahn	3⅗	3⅓	3⅓	69,50 bz
Schweiz Westbahn	0	—	4	37,50 bz
Stargard-Posener	4½	4½	4½	103,10 bz
Thüringer Lit. A.	8½	—	4	170,70 bz
Warschau-Wien	11⅔	—	4	289,90 bz
Weimar-Gera	4½	—	4½	51,00 bzB

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	—	5	51,40 bzG
Berlin-Görlitzer	3½	—	5	85,50 bzG
Breslau-Warschau	0	—	5	50,25 bzG
Halle-Sorau-Gub.	3½	—	5	97,50 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	—	5	48,00 G
Märkisch-Posener	5	—	5	101,90 bz
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	— —
do. Lit. C.	5	5	5	125,20 G
Marienburg-Mlawa	5	2½	5	91,00 bzG
Ostpr. Südbahn	5	—	5	78,25 bz
Oels-Gnesen	0	0	5	43,90 bzG
Posen-Kreuzburg	2¾	—	5	67,80 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7 3/10	—	5	144,00 bzG
Rumänier	8	—	8	— —
Saal-Bahn	0	—	5	62,40 bz
Weimar-Gera	0	—	5	36,75 bzG

Bank-Papiere.

Allg. Deut. Hand.-G.	4	6	4	85,90 bzG
Berl. Kassen-Ver.	8 9/10	9 9/10	4	172,00 G
Berl. Handels-Ges.	5	5½	4	100,75 bzG
Brl. Prd.- u. Hdls.-B.	4⅓	4½	4	78,60 bzB
Braunschw. Bank	4½	4⅔	4	92,50 bz
Bresl. Disc.-Bank	5½	6	4	95,30 bzB
Bresl. Wechslerb.	6	6⅔	4	98,70 bzG
Coburg. Cred.-Bnk.	5	3	4	86,60 bzG
Danziger Priv.-Bk.	5	5½	4	169,10 G
Darmst. Creditbk.	9½	9½	4	145,00 bzB
Darmst. Zettelbk.	5⅙	5⅙	4	107,50 B
Dessauer Landesb.	6½	—	4	118,00 G
Deutsche Bank	9	10	4	148,60 bz
do. Reichsbank	5	6	4½	145,75 bzG
do. Hyp.-B. Berl.	6	5¼	4	89,60 bzG
Disc.-Comm.-Anth.	10	10	4	175,00 bz
do. ult.	10	10	4	174,90-74,75
Genossensch.-Bnk.	7	7¾	4	118,75 bzG
do. junge	7	—	4	
Goth. Grundcredb.	5	—	4	92,50 G
do. junge	5	—	4	93,00 G
Hamb. Vereins-B.	7	6⅔	4	
Hannov. Bank	4½	5½	4	105,25 B
Königsb. Ver.-Bnk.	5	4	4	98,00 B
Ldw.-B. Kwilecki	4⅔	—	4	72,60 G
Leipz. Cred.-Anst.	10	9	4	147,75 bzB
Luxemburg. Bank	10	8½	4	135,75 G
Magdeburger do.	5⅕	5⅘	4	115,00 G
Meininger do.	0	5	4	98,90 bzG
Nordd. Bank	10	10	4	164,00 bzG
Nordd. Grundcr.-B.	0	0	4	56,00 bzG
Oberlausitzer Bk.	4⅔	5⅝	4	94,40 G
Oest. Cred.-Actien	11¼	11¼	4	537,00-536,50
Posener Pro.-Bank	7	7½	4	117,00 B
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	0	6⅙	4	97,90 bzB
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	8½	4	124,10 bzG
Preuss. Immob.-B.	—	7⅓	4	107,75 bzG
Sächs. Bank	6	6⅙	4	119,75 B
Schl. Bank-Verein	6	6	4	105,75 G
Wiener Unionsbk.	6	7	4	232,00 G

In Liquidation.

Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	11,00 G
Thüringer Bank	—	—	fr.	130,60 G

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G.	0	—	4	6,90 bz
Märk. Sch. Masch. G.	0	—	4	31,00 bzG
Nordd. Gummifab.	1½	0	4	42,40 bzG
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	2	2½	4	89,60 G
Schles. Feuervers.	22	17	fr.	1000 B
Bismarckhütte	12	—	4	102,00 bzG
Donnersmarkhütt.	1½	—	4	55,10 bzG
Dortm. Union	0	—	4	12,30 G
do. St.-P. Lit. A.	2	—	6	85,50 bzB
Königs- u. Laurah.	6½	—	4	107,50 bzB
Lauchhammer	0	—	4	30,00 bzG
Marienhütte	4	—	4	72,90 B
Cons. Redenhütte	8	—	4	101,00 bzG
do. Oblig.	6	6	6	98,90 bz
Schl. Kohlenwerke	—	—	4	c. 113,50 G
Schl. Zinkh.-Actien	5½	—	4	96,00 G
do. St.-Pr.-Act.	5½	—	4½	— —
do. Oblig.	5	5	5	106,50 G
Oppeln. Portl. Cem.	4¼	—	4	65,00 bzG
Groschowitzer dto.	4	6½	4	78,00 G
Tarnowitz. Bergb.	0	—	4	67,00 B
Vorwärtshütte	0	0	4	27,00 G
Bresl. E.-Wagenb.	3⅓	6⅔	4	85,50 bzG
do. ver. Oelfabr.	7½	—	4	84,00 B
do. Strassenbahn	6¼	—	4	127,50 B
Erdm. Spinnerei	0	0	4	32,00 B
Görlitz. Eisenb.-B.	3	—	4	78,50 B
Hoffm.s Wag.-Fabr.	2	—	4	— —
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	—	4	41,00 bzG
Schl. Leinenind.	6	—	4	95,50 G
do. Porzellan	2	—	4	28,00 bzB
Wilhelmsh. MA.	0	—	4	32,00 B

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Berlin, 29. März. [Producten-Bericht.] Das Wetter ist auch heute sehr schön, den Geschäftsgang hat dasselbe aber nicht nachtheilig beeinflußt, es ist vielmehr eine Weiterentwickelung der gestern begonnenen Haussetendenz zu constatiren, die freilich anders als durch locales Eingreifen einzelner Speculanten nicht motivirt werden kann. Roggen besserte sich merklich im Preise, besonders beliebt waren die Sommermonate. Waare hat sich kaum höher verwerthen lassen, Käufer halten wieder mehr zurück. — Roggenmehl konnte sich der Besserung nur in schwachem Grade anschließen. — Weizen höher aber nicht sonderlich lebhaft. Es machte sich fühlbar, daß die Verkäufer sehr spärlich vertreten waren. — Hafer loco ruhig, eher matt, Termine hingegen fester. — Rüböl wurde heute überwiegend begehrt und hat bei ziemlich belebtem Umsatz auch eine mäßige Preissteigerung erfahren. — Petroleum fester. — Spiritus fand etwas mehr Beachtung und es kam unter leidlich regem Umsatz zu einer bescheidenen Besserung der Preise.

Weizen loco 170—230 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber märkischer — M. ab Bahn bez., stark defecter polnischer — M. ab Bahn bez., do. klammer mit starkem Geruch — M. ab Bahn bez., fein weiß polnischer — M. ab Bahn bez. u. Br., fein weiß uckermärkischer — Mark ab Bahn bez., per April-Mai 209½—211 M. bez., per Mai-Juni 210½ bis 212 M. bez., per Juni-Juli 212—213 M. bez., per Juli-Aug. 209 bis 210 M. bez., per Septbr.-October 205 Mark bez. Gek. — Centner. Kündigungspreis — M. — Roggen loco 186 bis 210 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, inländischer mit starkem Auswuchs — Mark ab Bahn bez., inländischer 200 bis 204 Mark ab Bahn bez. stark defecter — Mark ab Bahn bez., polnischer mit etwas Geruch — M. ab Kahn bez., klammer inländischer 186—198 M. ab Bahn bez., feiner inländ. 205—207 M. ab Bahn und Boden bez., per März — M. bez., per April-Mai 199¾—200¼ M. bez., per Mai-Juni 191¾—192¾ Mark bez., per Juni-Juli 183¾—184 M. bez., per Juli-Aug. 173¾—174¼ M. bez., per Sept.-October 168 M. bez. Gek. — Centner. Kündigungspreis — Mark. — Gerste loco 145 bis 200 Mark nach Qualität gefordert. — Hafer loco 153—175 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 159—163 M. bez., russischer 159—163 Mark bez., pommerscher, mecklenburgischer und uckermärkischer 162—165 Mark bez., schlesischer 162—165 Mark bez., böhmischer 162—165 Mark bez., fein weiß russ. — Mark bez., neumärkischer — Mark bez., galizischer — Mark ab Bahn bez., fein weiß. mecklenburgischer 166 bis 169 Mark ab Bahn bez., per März — Mark bez., per April-Mai 152 M. bez., per Mai — Mark bez., per Mai-Juni 152¾ Mark bez., per Juni-Juli 152½ Mark bez., per Juli-August — M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Erbsen, Kochwaare 182—215 M., Futterwaare 162 bis 181 Mark. — Weizenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 00: 30,00 bis 28,50 M., Nr. 0: 28,50—27,50 M., Nr. 0 und 1: 27,50 bis 26,50 M. bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 28,75—27,75 Mark bez., Nr. 0 und 1: 27,50—26,50 M. — Oelsaaten: Winter-Raps — M., Winter-Rübsen — Mark bez., Raps galizischer — Mark bez. — Leinöl 65 M. bez. — Mais loco — Mark nach Qualität gefordert, geringer neuer rumänischer — Mark ab Bahn bez., amerikanischer — Mark ab Kahn bez., neuer ungar. — M. ab Bahn bez., feiner weißer mecklenburg. — M. ab Bahn bez., per März 145 M. bez., per April-Mai 129½ Mark Gd., Mai-Juni 126½ Mark bez., per Juni-Juli 126 M. bez. Gekündigt — Ctr. — Kündigungspreis — M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1 incl. Sack: per März 27,45 Mark bez., per März-April 27,45 Mark bez., per April-Mai 27,40—27,45 Mark bez., per Mai-Juni 26,70—26,75 M. bez., per Juni-Juli 26 bis 26,05 Mark bez., per Juli-August 25—25,05 Mark bez. Gek. 1500 Centner. Kündigungspreis 27,50 Mark. — Rüböl loco pro 100 Kilo mit Faß 51,3 Mark bez., ohne Faß 51 Mark bez., per März 51,3—51,2—51,3 M. bez., per März-April 51,3—51,2—51,3 M. bez., per April-Mai 51,3 bis 51,2—51,3 M. bez., per Mai-Juni 52,1—52 M. bez., per Juni-Juli 52,8 M. bez., per Juli-August — M. bez., per Sept.-October 54,1—54—54,1 M. bez., per Oct.-Novbr. — M. bez. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M. — Petroleum loco pro 100 Kilo incl. Faß 26 M. bez., per März — M. bez., per März-April 24 M. Gd. per April-Mai 23,3 Mark bez., per Mai-Juni — M. bez., per September-October 24,6 Mark bez., per Oct.-Nov. — M. bez. — Gek. — Ctr. — Kündigungspreis — M.

Spiritus loco ohne Faß 53,4 Mark bez., per März 54,3 Mark nom., per März-April 54,3 Mark nom., per April-Mai 54,3—54,7—54,6 M. bez., per Mai-Juni 54,5—54,9—54,8 M. bez., per Juni-Juli 55,4—55,8—55,7 M. bez., per Juli-August 56,2—56,4 M. bez., per August-September 56,4 bis 56,6 M. bez., per Sept.-October — M. bez. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — M.

Rio de Janeiro, 28. März. Wechselcours auf London 21¼, do. auf Paris 449. Tendenz des Kaffeemarktes: Fest. Preis für good first 4800 bis 4950. Durchschnittliche Tageszufuhr 21,000 Sack. Ausfuhr nach Nordamerika 66,000, do. nach dem Canal und Nord-Europa 36,000, do. nach dem Mittelmeer 9000, Vorrath von Kaffee in Rio 240,000 Sack.

New York, 28. März. Weizenverschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach England 262,000, do. nach dem Continent 130,000, do. von Kalifornien und Oregon nach England 40,000 Qrtrs.

Posen, 28. März. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Productenbericht.] Wetter: Schön. Bei matter Tendenz wurden sämmtliche Cerealien am heutigen Wochenmarkte zu unveränderten Preisen gehandelt. Es wurden amtlich notirt per 100 Kilogramm: Weizen 21,20 bis 19,20—17,20 M., Roggen 20—19,10—18,80 M., Gerste 16—15—14,60 M., Hafer 16,50—15,20—14 M., Wicken 15,20—14,80 bis 14,20 Mark, Lupinen, gelbe 10,60—9,60—9 M., blaue 9,50—9—8,40 Mark. An der Börse: Spiritus matt. Gekündigt — Liter. März 51,70 M. bez. u. Br., April 51,70 M. bez., Mai 52,30 bis 52,20 M. bez., Juni 52,90 bis 52,80 Mark bez.

---

§ **Breslau**, 28. März. [Eisenarbeiten.] Die Lieferung und Aufstellung der Eisenconstructionen zu sechs Straßenunterführungen auf Charlottenburger Territorium, auf 706,000 Kilogr. Gesammtgewicht veranschlagt, stand bei der Direction der Berliner Stadt-Eisenbahn zur Submission. Es gingen folgende 9 Offerten ein und zwar offerirten zum Gesammtpreise: Belter und Schneevogt in Berlin von 265,577,44 M., Union, Actien-Gesellschaft in Dortmund von 250,184,30 M., Gebrüder Decker in Cannstadt von 242,770 M., Gutehoffnungshütte, Actien-Gesellschaft in Oberhausen von 237,771 M., Eisenwerk Kaiserslautern von 290,416,16 M., Kölnische Maschinenbau-Actiengesellschaft in Bayenthal von 257,172,80 M., Maschinenbauanstalt, vormals F. Wöhlert in Berlin von 246,018,60 M., Maschinenfabrik „Deutschland" in Dortmund von 239,079,60 M., endlich als Mindestfordernde Beuchelt u. Co. in Grünberg von 237,384 M.

⊕ **Breslau**, 30. März, 9½ Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war für Getreide etwas fester, bei mäßigem Angebot Preise gut preishaltend.

Weizen, höhere Forderungen erschwerten den Umsatz, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 19,20 bis 20,70—21,60 Mark, gelber 18,20—19,70 bis 20,60 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen in fester Stimmung, per 100 Kilogr. 19,30 bis 19,80 bis 20,40 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste preishaltend, per 100 Kilogr. 14,60—15,70 Mark, weiße 16,40 bis 17,00 Mark.

Hafer gut behauptet, per 100 Kilogr. 14,00—14,50—15,00 bis 15,50 Mark, feinster über Notiz bezahlt.

Mais leicht verkäuflich, per 100 Kilogr. 13,40—13,70—14,00 Mark.

Erbsen mehr beachtet, per 100 Klgr. 17,50—18,50 bis 20,50 Mark, Victoria- 20,00—21,00—21,50 Mark.

Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 18,50—19,50—20,00 M.

Lupinen ohne Aenderung, per 100 Kilogr. gelbe 9,60—10,00—10,50 M., blaue 9,40—9,80—10,30 Mark.

Wicken gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 12,80—13,00—14,00 Mark.

Oelsaaten schwacher Umsatz.

Schlaglein schwach zugeführt.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	27	—	25	50	24	25
Winterraps	24	—	23	—	22	50
Winterrübsen	23	25	22	50	22	—
Sommerrübsen	24	—	22	50	22	—
Leindotter	22	25	21	75	21	25

Rapskuchen sehr fest, per 50 Kilogr. 6,90 — 7,10 Mark, fremde 6,50—6,70 Mark.

Leinkuchen gut behauptet, per 50 Kilogr. 9,40—60 Mark, fremde 8,40—8,80 Mark.

Kleesamen schwacher Umsatz, rother nur feine Qualitäten beachtet, per 50 Kilogr. 34—38—40—45 Mark, hochfeiner über Notiz, weißer ruhig, 48—50—60—68 Mark, hochfeiner über Notiz.

Tannenklee schwacher Umsatz, per 50 Kilogr. 38—44—48 Mark.

Thymothee fester, per 50 Kilogr. 23—25—27 Mark.

Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,25—30,75 Mark, Roggen fein 31,00—31,75 Mark, Hausbacken 30,00—30,75 Mark. Roggen-Futtermehl 11,00—12,00 Mark. Weizenkleie 9,25—9,75 Mark.

Heu 2,80—3,00 Mark per 50 Kilogr.

Roggenstroh 21,00—24,50 Mark per Schock à 600 Kilogr.

Breslauer Börse vom 30. März.

(Schluß-Course.)

Deutsche Reichsanleihe 4% 101, 30 bez. Preuß. consol. Anleihe 4½% 105, 50 Gld. Schlesische altlandschaftl. Pfandbriefe 3½% 92, 40 bez., do. Pfandbriefe Lit. A. 4% 100, 55 bez. Posener Credit-Pfandbriefe 4% 99, 95 bis 85 bez. u. Gld. Schlesische Rentenbriefe 4% 100, 65 bez. Posener Rentenbriefe 4% 100 bez. Schlesische Boden-Credit-Pfandbriefe 4% 97, 60 bez., do. 4½% 104, 30 bez., do. 5% 104, 35—40 bez. u. Gld. Freiburger Prioritäten 4% 100 Br., do. 4½% 103,00 Gld. Oberschlesische Prioritäten Lit. E. 3½% 93, 10 Br., do. Lit. D. 4% 100 Gld., do. Lit. F. 4½% 103, 75 etw. bez. u. Gld. Rechte-Oder-Ufer 4½% 103, 75 Gld. Oberschlesische Actien Littr. A., C., D. u. E. 195, 75 Br., do. Lit. B. —, —. Freiburger Stamm-Actien 102, 25 Br. Posen-Kreutzburger Stamm-Actien 16, 50 Br., do. Stamm-Prioritäten 67, 50 Br. Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn 144, 75 Gld., do. Stamm-Prioritäten 144, 00 Br. Galizische (Carl-Ludwig) —, —. Lombarden —, —. Franzosen —, —. 6% neue Rumänen 96, 70 bez. u. Br. Oesterr. Goldrente 81, 50 bez., do. Silberrente 66, 75—67 bis 66, 75 bez. u. Gld., do. Papierrente 66 Br., do. 1860er Loose 124 bez. Ungar. Goldrente 98, 75 bez. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 55, 75 bez. u. Gld. Russische 1877er Anleihe 95, 00 Gld., do. 1880er —, —, do. Orient-Anleihe I. Emission 5% —, —. Breslauer Discontobank 95,00 Gld. Breslauer Wechslerbank 99 Br. Deutsche Reichsbank —, —. Schlesischer Bankverein 106 Br. Schlesische Boden-Credit-Actien 108, 50 Gld. Oesterr. Credit-Actien 537 Gld., per ultimo 537,00 bez. Breslauer Straßenbahn 127, 50 bez. Linke 87 Br. Donnersmarckhütte 55, 50 bez. Oberschlesische Eisenbahnbedarf 41, 25 bez. Schlesische Immobilien 79, 50 Gld. Kramsta 96 Br. Oppelner Cement —, —. Silesia 99,00 Br. Laurahütte 108, 75 Gld., per ultimo 108, 50—8, 90 bez. Oesterr. Noten 174, 85 bez. Russische Noten 209, 50 bez. u. Gd. — Sehr fest.

Breslau, 30. März. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare.			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰
Weizen, weißer	21	60	21	—	19	90	19	20	18	30	17	30
Weizen, gelber	20	60	20	30	19	50	19	—	17	80	16	80
Roggen	20	30	20	—	19	50	19	—	18	70	18	30
Gerste	16	50	16	—	15	30	14	70	14	—	13	20
Hafer	15	40	15	10	14	50	14	—	13	60	13	20
Erbsen	20	30	19	50	19	—	18	50	18	—	17	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰
Raps	23	75	22	50	20	50
Winter-Rübsen	23	25	21	75	19	75
Sommer-Rübsen	23	25	21	75	19	75
Dotter	22	—	20	—	19	—
Schlaglein	26	—	24	50	23	—
Hanfsaat	15	75	15	25	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,00—5,00 Mark, geringere 3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,00—2,50 Mk., geringere 1,50 Mk., pr. 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

Breslau, 30. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, alte ordinär 18—24 Mark, mittel 25—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 30—34 Mark, mittel 35—38 Mark, fein 40—42 Mark, hochfein 43—46 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße unverändert, neue ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55 Mark, fein 56—62 Mark, hochfein 66—70 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, pr. März 201,50 Mark Gd., März-April 201,50 Mark Gd., April-Mai 201,50 Mark Gd., Mai-Juni 200 Mark, Juni-Juli — Mark.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 207 Mark Br., April-Mai 207 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 144 M. Gd., April-Mai 144 Mark bez. u. Gd., Mai-Juni 147 Mark Gd., Juni-Juli 151 Mark bez.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 245 Mark Br., 242 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) etwas fester, gek. — Ctr., loco — Mark, flüssig — Mark, per März 50,50 Mark Br., März-April 50,50 Mark Br., April-Mai 50,25 Mark Br., 50 Mark Gd., Mai-Juni 51 Mark Br., Juni-Juli — Mark, September-October 53,25 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per März 30,50 Mark Br., 30,00 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %), gek. — Liter, pr. März 53 Mark Gd., März-April 53 Mark Gd., April-Mai 52,90—53,20 Mark bez. u. Br., Mai-Juni 53,50 Mark Gd., Juni-Juli 54,10 Mark Gd., Juli-August 54,50 Mark bez. u. Gd., August-September 54,50 Mark bez. u. Gd.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 31. März.

Roggen 201, 50 Mark, Weizen 207, 00, Hafer 144, 00, Raps 245, 00, Rüböl 50, 50, Petroleum 30, 50, Spiritus 53, 00.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 30. März, 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 537, 50. Staatsbahn 513, —. Lombarden —, —. Rumänen —, —. Laurahütte —. 80er Russen —, —. Günstig. Aprilc.

(W. T. B.) **Berlin**, 30. März, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 537, 50. Staatsbahn 512, 50. Rumänen, neue 96, 90. Laurahütte 109, —. II. Orient 60, —. Russische Noten 210, —. Ungar. Goldrente 98, 70. Oberschlesische 196, 20. Günstig.

Weizen (gelber) April-Mai 211, 50, Juni-Juli 213, 50. Roggen April-Mai 201, —, Mai-Juni 191, 50. Rüböl April-Mai 51, 30, Sept.-Octbr. 54, —. Spiritus April-Mai 54, 70, August-September 56, 60. Petroleum März 25, 80. Hafer April-Mai 152, —.

(W. T. B.) **Wien**, 30. März, 10 Uhr 16 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 298, 70. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Napoleonsd'or 9, 27½. Marknoten 57, 22. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 113, 47. Anglo —, —. Papierrente —, —. Fest.

(W. T. B.) **Wien**, 30. März, 12 Uhr 15 Min. [Vorbörse.]. Credit-Actien 299, 30. Staatsbahn 293, —. Lombarden 108, —. Galizier 268, —, Napoleonsd'or 9, 27. Marknoten 57, 20. Goldrente 93, 50. Ungarische Goldrente 113, 55. Anglo —, —. Papierrente —, —. Elbthalb. 241, —. — Günstig.

Plymouth, 29. März. Der Hamburger Postdampfer „Gellert" ist hier eingetroffen.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

März 29., 30.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	+ 9°,2	+ 7°,5	+ 4°,0
Luftdruck bei 0° (mm)	741''',6	738''',5	739''',2
Dunstdruck (mm)	6,2	5,9	5,6
Dunstsättigung (pCt.)	71	76	92
Wind	SO. 2.	S. 1.	NW. 2.
Wetter	heiter.	heiter.	Regen.

Wasserstand. Breslau, 30. März. O.-P. 5 M. 20 Cm. U.-P. — M. 88 Cm.
29. März. O.-P. 5 M. 20 Cm. U.-P. 1 M. — Cm.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.